LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

Notung

Das deutsche Gesangbuch

Dritte Auflage
31.—35. Tausend

Verlag Theodor Weicher, Leipzig

Notung * Siegfrieds Schwert

An Not und Drangsal, Kampf, Sieg und Freiheit gemahnt uns der Name.

Zum Schwertschmieden und -schärfen, zum Gedächtnis der Vätertaten, die Wahnsinn und Feigheit uns verdunkeln wollen, zu ernster Freiheitslust und stolzem Deutschsein sollen die Lieder des „Deutschen Gesangbuches" rufen.

Die alten herrlichen Lieder von Deutschlands Kampf und Befreiung, von Kaiser und Reich, von König und Vaterland dürfen nie vergessen werden, und die stolzen neuen Gesänge von Alldeutschlands Ringen mit der ganzen Welt, von den Helden, die die deutschen Fahnen in Ost und West zum Siege geführt, sollen dem deutschen Volke erhalten bleiben.

Schon einmal, sagt man, haben sich die Deutschen ihr Reich zusammengeturnt und zusammengesungen; halten wir es ebenso! In allen Versammlungen, bei allen Zusammenkünften und Festen soll das deutsche Lied erschallen, den Alten stolze Erinnerung, allen denen die die Wehre schwingen können, ein Weckruf zum Bereitsein, auf daß bald wieder erstehe ein stolzes deutsches Kaiserreich für ein freies deutsches Volk!

36153

Notung

Die Zeichnung des Umschlages wurde von W. Kunckel von Loewenstern entworfen.

Textzeichnungen von Helmut Skarbina.

Die Abbildungen aus dem Werk „Was wir verloren haben" sind mit Genehmigung von F. Zilleſſen (Heinrich Beenken), Berlin, wiedergegeben.

Der Abdruck nicht freigegebener Lieder ist verboten.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. Saale

830.81
N549
Ed.3

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

7 Ap. 26 - E.L.

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An Deines Volkes Auferstehn;
Laß diesen Glauben Dir nicht rauben,
Trotz allem, allem, was geschehn!
Und handeln sollst Du so, als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär' Dein!

Albert Matthäi.

Mit Genehmigung der Firma Wilhelm Gerstung, Offenbach (Main), in deren Verlag obiges Gedicht als Wandspruch und Spruchkarte erschienen ist.

596289

Inhalts-Verzeichnis.

Alle Lieder sind im Buche nach dem ABC geordnet.

	Seite
Alles schweige! Jeder neige . . .	9
Als die Briten frech geworden . .	9
Als die Römer frech geworden . .	11
Auf, Brüder, schürt der Flamme Licht	13
Auf der Nogat grünen Wiesen (Das eiserne Kreuz)	14
Auf, Ihr Brüder, laßt uns wallen .	15
Aus tiefer Nacht ein Brausen zieht	16
Bei dumpfem Trommelwirbel . . .	16
Bayernlied (Gott mit dir, du Land)	55
Bayrischer Grenadiermarsch (Frisch voran)	55
Bismarcklied (Nun steige der Begeistrung Flamme)	84
Bismärcker-Marsch-Lied (Deutsche Bismarckjugend)	24
Bismärcker-Banner-Lied (Wir sind eine freie Jungmannenschar) . .	121
Bist in alle Welt erklungen (Hindenburglied)	17
Böhmerland (Wir grüßen dich, Deutsch=)	119
Böhmerwald (Stolz wie des B. Tannen)	101
Brause, du Freiheitssang (Bundeslied der Vereine deutscher Studenten)	18
Burschen heraus	18
Danzig (O Danzig, o Danzig) . .	86
Das Volk steht auf, der Sturm bricht los	19
Das war der Herr von Hindenburg	20
Den hat kein deutsches Weib geboren	20
Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich	21
Der Gott, der Eisen wachsen ließ .	22
Des preisen wir den Herrn der Welt	23
Deutsche Bismarckjugend	24
Deutsche Jugend, auf zum Streite .	24
Deutsche Jugend, unser Hoffen . .	25
Deutsche voran!	26
Deutsches Herz, verzage nicht! . .	26
Deutsches Volksgebet (Wir beten in Nöten zu Gott dem Erretter) . .	118
Deutschland, auch durch Nacht und Nöte	27
Deutschland, Deutschland über alles	28
Die Wahrheit hoch, die Wahrheit .	30
Drüben am Wiesenrand	30
Durch die Lüfte rauscht ein Mahnen (Deutschösterreich)	31
Du Schwert an meiner Linken . .	32
Ehre sei dir, herrliches Volk der Germanen	34
Ehrhardtlied (Kamerad, reich mir) .	71
Ehrhardtlied der Marinebrigade (Wir tragen am Arm)	123
Eisernes Kreuz (Auf der Nogat gr.W.)	14
Emmich kriegt zuerst bei Lüttich . .	34
En avant, sprach General Joffre .	35
Erhebt euch von der Erde	37
Erklinge, Lied, mit Feuerzungen . .	38
Es braust ein Ruf (Lieb Vaterland, sollst ruhlos sein)	39
Es geht ein Raunen durch das Land	40
Es klingt ein heller Klang	41
Es klingt wie eine Sage	43
Es liegt in sonn'gen, reichen Landen (Prag)	43
Es rauscht herauf die Eisenzeit . .	46
Es zieht eine Fahne vor uns her .	46
Es zog aus Berlin ein tapferer Held, juchhe	47

Seite

Flagge heraus! Lasset sie wallen . 49
Flaggenlied (Stolz weht die Flagge) 99
Flamme empor! Leuchte, du loderndes Zeichen 50
Flamme empor! Neige mit loderndem Scheine 50
Flottenlied (Klein ist die Schar) . . 75
Freiheit, die ich meine 52
Frei und unerschütterlich 53
Fridericus Rex, unser König und Herr 53
Frisch voran mit dem klingenden Spiel 55

Gott mit dir, du Land der Bayern 55
Greift an das Werk mit Fäusten . 56
Greift zur Waffe, Jung-Germanen 57

Habt ihr in hohen Lüften 57
Heiho! Die Schüsse knallen hell (Brigade Loewenfeld) 59
Heilig Vaterland in Gefahren . . 59
Heil! tönt es laut durch alle deutsche Gauen 60
Hermannslied (Laßt Lieder erschallen) 78
Heroldsang, deutscher (Heil! tönt es laut) 60
Hindenburg, Bist in alle Welt . . 17
Hindenburg, das war der Herr . . 20
Hindenburg, ich bin der Doktor . . 64
Hinaus, hinaus! es ruft das Vaterland 61
Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang 61
Hoch den Kopf und an die Arbeit . 62
Hoch den Stahlhelm, unser Zeichen 63

Ich bin der Doktor Hindenburg . . 64
Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? 65
Ich hab' mich ergeben 66
Ich hatt' einen Kameraden 67
In dem wilden Kriegestanze . . . 67
In deipfte Not träden 70
In tiefster Not treten 69
Joachim Hans von Zieten 70

Kamerad, reich' mir die Hände . . 71
Kein schön'rer Tod ist in der Welt . 72
Kennt ihr das Land, so wunderschön 73
Kennt ihr das Volk voll Heldenmut (Stahlhelm-Wille) 74
Klaget nicht, daß ich gefallen (Schill) 74

Seite

Klein ist die Schar (Flottenlied) . . 75
König Wilhelm saß ganz heiter . . 76

Laßt Lieder erschallen (Hermannslied) 78
Laßt tönen laut den frohen Sang . 78
Lied, erringe Preis und bringe (Deutschösterreich) 79
Loewenfeld-Brigade (Heiho! Die Schüsse knallen) 59

Mackensen, der edle Ritter 80
Mag alles wanken und sinken . . . 80
Musketier sind luft'ge Brüder . . . 81

Noch ist die Freiheit nicht verloren 82
Nun auf mit frischem freien Mut . 82
Nun, deutsche Schmiede hämmert . 83
Nun steige der Begeistrung Flamme (Bismarcklied) 84

O Danzig, o Danzig 86
O Deutschland, hoch in Ehren . . 86
O Deutschland, o Deutschland . . 87
O könnt' ich mich niederlegen . . . 88
O Straßburg, o Straßburg . . . 88
Österreich (Durch die Lüfte rauscht) 31
Österreich (Lied, erringe Preis) . . 79
Ostmark (Sie sollen sie) 96

Prag (Es liegt in sonn'gen, reichen Landen) 43

Roßbachlied (Wir kämpften unter R. Fahnen) 120
Ruhmestag der deutschen Fahnen (Sedanlied) 90

Schalle, du Freiheitsfang 91
Schlageterlied (Bei dumpfem Trommelwirbel) 16
Scharnhorst, In dem wilden Kriegestanze 67
Schleswig-Holstein, meerumschlungen 92
Schwarz senkt die Sorge (Bundesl. d. Deutschnat. Jugendb.) 94
Schwört bei dieser blanken Wehre 94
Sedanlied (Ruhmestag der deutschen Fahnen) 90
Siebenbürgen (Wir sind ein Volk aus deutschem Blut) 122
Siegreich woll'n wir (Musketier sind luft'ge Brüder) 81
Sie sollen ihn nicht haben 95
Sie sollen sie nicht haben (Ostmark) 96
Sohn, da hast du meinen Speer . 97

	Seite
Stimmt an mit hellem hohen Klang	98
Stahlhelm-Bundeslied (Wohlan, Kam'raden)	125
Stahlhelmlied (Hoch den Stahlhelm)	63
Stahlhelm-Trutzlied (Wohlauf, Kameraden, den Stahlhelm)	128
Stahlhelm-Wille (Kennt ihr das Volk)	74
Stolz weht die Flagge (Flaggenlied)	100
Stolz weht die Flagge (Jüttner-Marsch)	99
Stolz wie des Böhmerwaldes Tannen	101
Strömt herbei, ihr Völkerscharen	103
Tief in Schutt und Staub versunken	104
Treue Liebe bis zum Grabe	105
Von der deutschen Wacht im Osten	105
Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht	106
Was blasen die Trompeten? Husaren, heraus!	107
Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?	108
Was ist des Deutschen Vaterland?	110
Was kraucht dort in dem Busch herum?	111
Was wallest du stumm (Rheinlied)	112
Wenn alle untreu werden	113
Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen	114
Wer war's, der mit dem Alten Fritz	114
Wie könnt' ich dein vergessen	116
Wie mir deine Freuden winken	117
Wir beten in Nöten zu Gott (Deutsches Volksgebet)	118
Wir grüßen dich, Deutsch-Böhmerland	119
Wir hatten gebauet ein stattliches Haus	119
Wir kämpfen unter Roßbachs Fahnen	120
Wir sind eine freie Jungmannenschar (Bismärcker-Bannerlied)	121
Wir sind ein Volk aus deutschem Blut (Siebenbürgen)	122
Wir stehen und flehen zum Gott der Germanen	123
Wir tragen am Arm (Marinebrigade Ehrhardt)	123
Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten	124
Wohlan, Kam'raden, stimmt (Stahlhelm-Bundeslied)	125
Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd	126
Wohlauf, Kameraden, den Stahlhelm zur Hand	128
Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen	129
Zu Mantua in Banden	130
Zu Wesel auf der Schanz	132

Singt wieder deutsche Volkslieder!

Die **besten**, inhaltlich **wertvollsten** und **preiswertesten**

Chorlieder-Sammlungen

sind und bleiben die von

IGNAZ HEIM

und ihre neuen Folgebände von **Fr. Hegar, E. Vogler** und **G. Weber**

Alleinvertrieb für Deutschland und Österreich durch:

P. Pabst, Musikverlag, Leipzig, Neumarkt 29

Vorteilhafteste Bezugsquelle für die gesamte Musik-Literatur und die Klavier- und Orchester-Noten zu sämtlichen in diesem Gesangbuche angegebenen Weisen.

Weise vor 1770.

Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Lieder! Hört es, meine deutschen Brüder! :,: Hall' es :,: wieder, froher Chor!

2. Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgesang! Vaterland! du Land des Ruhmes, weih' zu deines Heiligtumes :,: Hütern :,: uns und unser Schwert!

3. Hab' und Leben dir zu geben, sind wir allesamt bereit; — sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, :,: wenn das :,: Vaterland gebeut.

Weise: Als die Römer frech geworden.

Als die Briten frech geworden, simserim, sim sim sim, fuhren sie einmal nach Norden, simserim sim sim sim sim, kamen bis vors Skagerrak, tä-terä-tä-tä-tä, stolz im Top den Union-Jack, tä-terä-tä-tä-tä, eine Mordsmahalla, wau, wau, wau, wau, wau, eine Mordsmahalla, schnäderängtäng, schnäderängtäng, schnäderängtäng-de-räng-täng-täng.

2. Kamen an mit hundert Masten, alte, neue, neuste Kasten, Zerstörer, Kreuzer, Linienschiff, U-Boot, Flugzeug-Mutterschiff. Arme deutsche Flotte!

3. Doch die kam gerad' von Süden, gottesfürchtig und zufrieden, führt' ein bißchen Handelskrieg, dachte noch nicht an den Sieg, der ihr ward beschieden.

4. Vorneweg in weitem Bogen kam die II. A. G. gezogen, die I. A. G. mit Aloys' und dahinter stand Bob Schieß mit den dicken Pötten.

5. Plötzlich, so um halbe fünfe, sah man ein'ge Maftenstümpfe; da sagte sich „B 109": hei, das kann der Feind nur sein! So begann die Seeschlacht.

6. So begann das große Ringen, doch das kann ich nicht besingen. Trafalgar, Vincent, Tsuschima, alles Kinderspiel nur war gegen diese Seeschlacht.

7. Hei, das war ein Trommelfeuer, unermeßlich, ungeheuer, bis noch spät nach Mitternacht tobt und rast die wilde Schlacht, brüllen die Kanonen, bum, bum ...

8. Als die beiden großen Riesen endlich voneinander ließen, hatten wir den Feind verhaßt ordentlich ans Maul gefaßt, Zähne ausgeschlagen.

9. Auch die englische Depesche lautet: wir bezogen Dresche. Und die Admiralität, so gern sie's auch verschweigen tät, muß die Wahrheit sagen.

10. Greys Gesicht wird lang und länger und Herr Asquith bang und bänger; Mister Churchill kräht oh, oh, und es schimpft Herr Jellicoe auf die deutschen Ratten.

11. Drum, ihr Briten, laßt euch sagen, redet nicht vom Rattenjagen, nehmet nicht das Maul so voll! Denn sie schlug sich wundervoll, unsre deutsche Flotte.

Spieß, Korvetten-Kapitän.

Seeschlacht vor dem Skagerrak. 31. Mai 1916 Admiral Scheer gegen Jellicoe. Englische Verluste: 6104 Tote, 169 000 To. Schiffsraum; deutsche: 2550 Tote, 62 000 To. Schiffsraum.

Als die Römer frech geworden, simserim sim sim sim sim, zogen sie nach Deutschlands Norden, simserim sim sim sim sim, vorne mit Trompetenschall, tä-terä-tä-tä-tä, ritt der Generalfeldmarschall, tä-terä-tä-tä-tä, Herr Quinctilius Varus, wau, wau, wau, wau, wau, Herr Quinctilius Varus, schnäderängtäng, schnäderängtäng, schnäderängtäng-de-räng-täng-täng.

2. Doch im Teutoburger Walde, huh! wie pfiff der Wind so kalte, Raben flogen durch die Luft, und es war ein Moderduft, :,: wie von Blut und Leichen. :,:

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker. Mit Gott für Fürst und Vaterland stürmten sie von Wut entbrannt :,: gegen die Legionen. :,:

4. Weh, das ward ein großes Morden, sie erschlugen die Kohorten, nur die römische Reiterei rettete sich noch ins Frei', :,: denn sie war zu Pferde. :,:

5. O Quinctili, armer Feldherr, dachtest du, daß so die Welt wär'? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf :,: und blieb elend stecken. :,:

6. Da sprach er voll Ärgernussen zum Centurio Titiussen: „Kam'rad, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr', :,: da doch alles futsch ist. :,:

7. In dem armen römischen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd' gefangen hat, :,: wie die andern alle. :,:

8. Diesem ist es schlecht ergangen; eh' daß man ihn aufgehangen, stach man ihm durch Zung' und Herz, nagelte ihn hinterwärts :,: auf sein corpus juris. :,:

9. Als die Waldschlacht war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um seinen Sieg zu weih'n, lud er die Cherusker ein :,: zu 'nem großen Frühstück. :,:

10. Wild gab's und westfäl'schen Schinken, Bier soviel man wollte trinken, auch im Zechen blieb er Held, doch auch seine Frau Thusneld :,: trank walkürenmäßig. :,:

11. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider. Gerade als beim Mittagsmahl Augustus saß im Kaisersaal, :,: kam die Trauerbotschaft. :,:

12. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: „Varus, Fluch auf dich, :,: redde legiones!" :,:

13. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen, dacht': ihn soll das Mäusle beißen, wenn er sie je wieder kriegt; denn wer einmal tot da liegt, :,: wird nicht mehr lebendig. :,:

14. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten. Deutschlands Kraft und Einigkeit kündet es jetzt weit und breit: :,: Mögen sie nur kommen!" :,:

Joseph Viktor v. Scheffel 1847.

Quinctilius Varus, bis dahin in Syrien, wurde im Jahre 7 römischer Statthalter in den unterworfenen germanischen Provinzen. Er glaubte, in Germanien ebenso gewalttätig wie in Syrien vorgehen zu können. Unter dem Cherusker Sigifrid Arminius (Hermann) rafften sich daher die Germanen zum Freiheitskampfe auf und vernichteten im September des Jahres 9 die 3 Legionen des Varus im Teutoburger Walde (Nähe von Detmold). Germanien wurde bis an den Rhein von den Römern gesäubert.

Weise: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

Auf, Brüder, schürt der Flamme Licht, die Finsternis muß weichen, fortan soll mehr kein fremder Wicht in uns'ren Bund sich schleichen! Ein ernster Bund, ein heilig Gut, um höchsten Ruhm zu werben: Nur, wer aus reinem deutschen Blut, darf auch für Deutschland sterben!

2. Wir sind vom alten Eichenholz die frischen, jungen Triebe, uns eint der Haß, uns eint der Stolz, uns eint die deutsche Liebe. Uns eint das Banner Schwarz-Weiß-Rot, das frei und herrlich wallte, das Schwert, das einst in Sieg und Tod der Väter Faust umballte.

3. Es seufzt in Schmach, es ächzt in Schmerz das stolze Land der Väter —, die welsche Tücke traf ins Herz, das Volk ward zum Verräter. Doch ob sie auch in Wahn und Bann sich schnöd' dem Feind ergeben —, wir wagen's drauf, wir treten an zum Kampf auf Tod und Leben!

4. Fall'n wir dann hoch am Wolkenrand, im Bügel, auf dem Meere, gemartert noch von Schurkenhand, es lebt die deutsche Ehre! Es hält der Väter heilig Band, es steht der Schwur der Treue, wir reichen sterbend euch die Hand, nur haßt und kämpft aufs neue!

5. Und deckt uns längst ein Hügel grün, und ging die Schlacht verloren —, die Rosen werden wieder blüh'n. Und Koller auch und Sporen und uns're Schwerter scharf und blank, die rufen laut zur Rache, und Burschen, sehnig, blond und rank, weih'n sich der heil'gen Sache.

6. Es wallt die Schar, es braust das Korps von Jünglingen und Knaben; aus Gräbern steigt es frisch empor, und krächzend flieh'n die Raben —. Geschlechter

schließt, Jahrzehnte eint ein zäher Geist — ein herber: — Zum Tode dir, o welscher Feind, zur Hölle, Volksverderber!

Konrad von Klinggräff.

Zum erstenmal gesungen vom Korps Vandalia in Heidelberg am 19. 10. 21 anläßlich der Enthüllung der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Vandalen.

Weise: An der Saale hellem Strande — und: Preisend mit viel schönen Reden.

Auf der Nogat grünen Wiesen steht ein Schloß in Preußenland, das die frommen deutschen Riesen einst Marienburg genannt.

2. An der Mauer ist zu schauen Bildnis, leuchtend groß und klar, Bildnis uns'rer lieben Frauen, die den Heiland uns gebar.

3. Lieb' und Glaube wollte geben jener Fülle neuen Reiz, in den Lüften sah man schweben in den Fahnen hoch das Kreuz.

4. Heil'ges Zeichen ward erlesen fern im weisen Morgenland, und nach seinem tiefsten Wesen ward es deutsches Kreuz genannt.

5. Heil dir, alter Bund der Starken, Heil euch, edle deutsche Herrn, von den frommen Christen-Marken hieltet ihr die Heiden fern.

6. Ach, die Ritter sind gefallen, ihre Tempel sind entweiht, abgebrochen ihre Hallen — auf den Särgen liegt ihr Kleid.

7. Doch ein Herr, dem alle weichen, hat den Jammer fromm bedacht, hat uns unser Ordenszeichen aus der Gruft heraufgebracht.

8. Wieder schmückt es unsre Fahnen, wieder deckt es uns're Brust, und im Himmel noch die Ahnen schaun es an mit Heldenlust.

9. War das alte Kreuz von Wollen, eisern ist das neue Bild, anzudeuten, was wir sollen, was der Männer Herzen füllt.

10. Denn nur Eisen kann uns retten, und erlösen kann nur Blut von der Sünde schweren Ketten, von des Bösen Übermut.

11. Heil'ges Kreuz, ihr dunklen Farben, seid in jede Brust geprägt, Männern, die im Glauben starben, werdet ihr aufs Grab gelegt.

12. Um die kühnen Heldengeister schlingt sich dieses Ordensband, und der König ist der Meister, der das alte Zeichen fand.

Max v. Schenkendorf (1783—1817).

Weise von E. Förster (Walhallalied).

Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen in den großen, heil'gen Dom, :,: laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebend'gen Strom! :,: Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband, :,: auf zum Himmel Wünsche dringen für das deutsche Vaterland. :,:

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, :,: daß der alten Geister Lauschen sich erfreu' am alten Klang. :,: Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, :,: der im tausendstimm'gen Bunde seine alten Helden preist! :,:

3. Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, :,: der, aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. :,: Deutsches Lied aus deutschem Herzen, töne fort von Mund zu Mund, :,: hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund! :,:

4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, :,: daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus! :,: Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne! Laßt uns feiern Hand in Hand, :,: und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland! :,: A. H. Weismann.

Weise von A. Löffler.

Aus tiefer Nacht ein Brausen zieht und beugt die knospenden Reiser, es klingt im Wind ein altes Lied, das Lied vom deutschen Kaiser.

2. Mein Herz ist jung, mein Herz ist warm und kann nicht lassen vom Lauschen; es klingt, als zög' in den Wolken ein Heer, es klingt wie Adlers Rauschen.

3. Viel tausend Herzen heimlich glüh'n und harren, wie auch das meine, sie hören den Klang und hoffen kühn, daß rot der Tag erscheine.

4. Deutschland, du schön geschmückte Braut, schon träumt sie leis' und leiser. Wann weckst du sie mit Trompetenlaut, wann führst du sie heim, mein Kaiser?

Emanuel Geibel (1815—1884) 1845.

Weise: Zu Mantua in Banden.

Bei dumpfem Trommelwirbel, zu Benrath an dem Rhein, da ging ein blühend Leben zum jähen Tode ein: Albert Schlageter, deutscher Held, Franzosenwut hat dich gefällt, :,: du starbst für Deutschlands Ehre, du starbst für Deutschlands Ehr'! :,:

2. Man hieß dich niederknieen aus Niedertracht und Tück', den Wunsch, aufrecht zu sterben, wies man mit Hohn zurück. Zwölf Schüsse krachten alsogleich —

Kam'raden, wißt im deutschen Reich: Hier fiel ein Offizier, ein deutscher Offizier.

3. Mit schmerzzeriss'nem Herzen und still verhalt'ner Wut sah'n wir dein Leben enden und fließen teures Blut. Dein ungebroch'ner Mannesstolz blieb fest wie deutscher Eiche Holz in starkem Heldentume, in starkem Heldentum.

4. Deutscher Andreas Hofer, du Perle deutscher Treu', dein Glanz kann nie verblassen, wird immer wieder neu! Alldeutschland schwört, trotz aller Not, zum Dank für den Märtyrertod: Die Rache, sie ist mein, die Rache, sie ist mein!

Am 26. Mai 1923 wurde Lt. d. R. Schlageter von den Franzosen widerrechtlich in Düsseldorf erschossen.

Weise: Prinz Eugen der edle Ritter.

Bist in alle Welt erklungen, wirst genannt von allen Zungen, teurer Name: Hindenburg! Bändiger des russ'schen Bären, kühner Feldherr hoch in Ehren, Deutschlands Schwert und Schild und Burg!

2. Von so manchen deutschen Helden hört man Wundertaten melden — sie sind uns ins Herz gebrannt; aber alle Wangen glühen, tausend Hoffnungsrosen blühen, wenn dein Name wird genannt.

3. Dich verehren, dir vertrauen uns're Männer, uns're Frauen, alle ohne Unterschied. Der du warst der Schlachten Meister, vor dir beugen sich die Geister und dich grüßt so manches Lied.

4. Sei gepriesen Held im Streite, der du hattest reiche Beute, du, der echte deutsche Mann; der nicht nur verstand zu kriegen, der nicht wußte nur zu siegen, der auch glauben, beten kann. Oskar Mehl.

Weise: Heil dir im Siegerkranz.

Brause, du Freiheitssang, brause wie Wogendrang aus Felsenbrust! Feig bebt der Knechte Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zückt der Jünglingsarm voll Tatenlust.

2. Gott Vater, dir zum Ruhm flammt Deutschlands Rittertum in uns aufs neu! Neu wird das alte Land, wachsend wie Feuerbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu'!

3. Stolz, keusch und heilig sei, gläubig und deutsch und frei Hermanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz tilgt Gottes Racheblitz. Euch sei der Herrscherstitz, Freiheit und Recht!

4. Schalle, du Liederklang, schalle, du Hochgesang, aus deutscher Brust! Ein Herz, ein Leben ganz, steh'n wir wie Wall und Schanz', Bürger des Vaterlands, voll Tatenlust.

K. Follen (Romrod 1795—1840).

Eigene Weise. Um 1840.

Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüßt des Maien ersten Tag, dann heraus, und fragt nicht viel. Frisch mit Lied und Lautenspiel! Burschen heraus!

2. Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen heraus!

3. Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär' es auch zum letzten Gang! Burschen heraus!

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los; wer legt noch die Hände feig' in den Schoß? Pfui über dich Buben hinter dem Ofen, unter den Schranzen und unter den Zofen! Bist doch ein ehrlos, erbärmlicher Wicht, ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht! Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

2. Wenn wir die Schauer der Regennacht unter Sturmespfeifen wachend vollbracht, magst du immer auf üppigen Pfühlen wollüstig träumend die Glieder fühlen. Bist doch ein ehrlos usw.

3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang wie Donner Gottes zum Herzen drang, magst du im Theater die Nase wetzen und dich an Trillern und Läufern ergötzen. Bist doch ein ehrlos usw.

4. Wenn die Glut des Tages versengend drückt und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt, kannst du Champagner springen lassen, kannst du an brechenden Tafeln prassen! Bist doch ein ehrlos usw.

5. Wenn wir vorm Donner der würgenden Schlacht zum Abschied ans ferne Treuliebchen gedacht, magst du zu deinen Maitressen laufen und dir mit Golde die Lust erkaufen. Bist doch ein ehrlos usw.

6. Und schlägt unser Stündlein in Schlachtenrot, willkommen dann, sel'ger Soldatentod! Du verkriechst dich in seidene Decken, winselnd vor der Vernichtung Schrecken. Stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht, ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches

Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

Theodor Körner (1791—1813) 17. 8. 1813 (Ablauf des Waffenstillstandes).

Weise: Das war der Herr von Rodenstein.

Das war der Herr von Hindenburg, der sprach: „Mit Gott zur Tat! Nun, Jungens, werft die Russen raus aus unserm Preußenstaat!" Raus da, raus da aus dem Haus da, kein Preuße läßt euch durch! Es knallt und schallt und widerhallt: „Hurra für Hindenburg!"

2. Vom Narew kam mit großem Troß die Russenkumpanei, da zielte Herr von Hindenburg und zielte nicht vorbei: Raus da, raus da aus dem Haus da, und macht euch schleunigst fort mit Rumpf und Stumpf in See und Sumpf, der Rest nach Petrograd!

3. Er ritt landauf, landab im Trab, kein Russe kam vorbei, und als er stieg vom Gaul herab, da war Ostpreußen frei! Raus da, raus da aus dem Haus da! Rief's froh das Land hindurch. Und durch ganz Deutschland schallt's und hallt's: „Hurra für Hindenburg!"

Vergl. zu Tannenberg das Lied: Ich bin der Doktor Hindenburg. — Paul von Hindenburg geb. 2. 10. 1847 in Posen, 1911 als General der Infanterie zur Disposition gestellt. 22. 8. 1914 telegraphisch an die Spitze einer Armee im Osten berufen, 29. 8. 1916 Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Den hat kein deutsches Weib geboren und treu an seiner Brust genährt, der, noch in zagem Traum verloren, des Volkes Notschrei nicht gehört! Jetzt ist nicht

Zeit zu Liebesflennen, zu Lippenspiel und Wortgefecht, es will ein heißer Kampf entbrennen, und Kampfpreis ist das deutsche Recht!

2. Wer je ein deutsches Lied gesungen, wer je beim deutschen Wein gescherzt, wer je ein deutsches Schwert geschwungen und eine deutsche Maid geherzt, der schnall' den Flamberg um die Hüfte; bald gellt des Kriegshorns wilder Schrei, dann wettert Odin durch die Lüfte, und wir sind wieder deutsch und frei!

3. Wer jetzt nicht steht zum Vaterlande, wo ringsum das Verderben flammt, fahr' hin, ein geiler Knecht der Schande, verfemt dem Volke und verdammt. Wir aber schwingen auf die Wehre und schwören Treu' in Fährd' und Not der fleckenlosen deutschen Ehre und Haß dem Feinde — bis zum Tod!

Barbarossa.

Weise von Jos. Gersbach. 1824.

1. Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich, im unterird'schen Schlosse hält er verzaubert sich.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg!

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr."

Friedr. Rückert (1788—1866) 1815.

Weise von Albert Methfessel. 1818.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde!

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir zu Scherben, der soll in deutschen Landen nicht mit deutschen Männern erben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! O deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land! Du schönes Land! Wir schwören dir aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! Der speise Kräh'n und Raben! So zieh'n wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet alle, Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!"

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! Wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röten, mit Henkerblut, Franzosenblut — o süßer Tag der Rache! Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache!

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen! Wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf, fliege, deutsches Siegspanier, voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien.

Ernst Moritz Arndt (1769—1860) 1812.

Des preisen wir den Herrn der Welt, daß er uns Widersager wohlweislich hat herumgestellt um unser Land und Lager. Er hat es wohl gemeint, ich dächt's, daß wir nach links, daß wir nach rechts uns weidlich müssen wehren um Hab' und Gut und Ehren.

2. Das gibt uns unser'n Widerhalt, das läßt uns frisch die Säfte; das läßt uns trutzen der Gewalt, und Trutzen, das gibt Kräfte. Drum sind wir auch, weil's Gott gefällt, die allerstärksten auf der Welt; mit uns'rer Wehr und Waffen hat niemand gern zu schaffen.

3. Das Schwert, das wir zur Seite han, gilt nur zu Schutz und Rechte; wir gehen keinen feindlich an und scheuen, was uns ächte. Doch stört man uns des Friedens Ruh', Herrgott im Himmel, schau nur zu, was deutsche Wehr und Waffen und deutsche Hiebe schaffen!

Gottfried Schwab.

Lied des Deutschen Wehrvereins.

Weise: Wie ein stolzer Adler.

Deutsche Bismarckjugend, deutscher Hoffnungsstern, wahre deine Tugend, folg' den Alten gern. :,: Diene deinem Land stets mit Herz und Hand. :,:

2. Auch im friedlich Ringen stehe deinen Mann! Alles muß gelingen, greifst du's richtig an. :,: Schwör' in Deutschlands Not stolz auf Schwarz-Weiß-Rot! :,:

3. Einig sollt ihr bleiben, nichts soll euch entzwei'n! Die Zerstörung treiben, stoßt aus euren Reih'n. :,: Völkisch eure Art, fest und eisenhart! :,:

4. Wie die Alten waren, macht euch ihrer wert, trotzet der Gefahren, greift, wenn Not, zum Schwert. :,: Mutig, unverzagt, selbst den Tod gewagt! :,:

5. Horch, die Eichen rauschen dort im Sachsenwald, weih'voll laßt uns lauschen, wie es raunt und schallt. :,: Fürchte Gott, du Held, sonst nichts auf der Welt! :,:

6. Deutsch sei euer Wesen, stets in Bismarcks Geist an euch soll genesen, wer noch „Deutscher" heißt :,: auf dem Erdenrund! Heil! dem Bismarckbund! :,:

v. Rekowsky.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

Deutsche Jugend, auf zum Streite, rüste dich mit Herz und Hand! Beug' dem Joch dich fremden Geistes nicht im eignen Vaterland! Über unser Väter Erbe ist ein heißer Kampf entbrannt, — deutsche Jugend, auf zum Streite, rüste dich mit Herz und Hand!

2. Deutsche Sitte, deutschen Glauben, deutsche Ehre, deutschen Mut laßt mit treuem Sinn uns pflegen, als der Deutschen höchstes Gut; lasset diese heil'gen Güter schirmen uns mit unserm Blut, — deutsche Sitte, deutschen Glauben, deutsche Ehre, deutschen Mut!

3. Vaterland, wir schwören Treue, dir zum Heil, bis in den Tod! Tod dem heimatlosen Geiste, der des Deutschen Heim bedroht! Neu erglüh' in unsern Herzen deutschen Ruhmes Morgenrot, — Vaterland, wir schwören Treue dir zum Heil bis in den Tod!

Richard Hamel.

Bundeslied der Vereine Deutscher Studenten.

Weise von St. Gruwe. 1895.

Deutsche Jugend, unser Hoffen, Frühlingsbaum mit frischem Saft! Jeder Schlag, der dich getroffen, trifft des Volkes Mark und Kraft. Vaterland, dein Kleinod hüte, deiner Jugend Schützer sei! :,: Knospe, schwelle, werde Blüte, deutsch und frei, deutsch und frei! :,:

2. Schatten gehen um im Dunkeln aus jahrhundertalter Gruft, aber Deutschlands Sterne funkeln nur in nebelreiner Luft. Wehe, fiel auf junge Saaten mächtig gift'ger Frost im Mai! :,: Welscher List laßt uns entraten, deutsch und frei! :,:

3. Nimmer fremden Druck wir dulden, der ureignen Trieb beengt! Nie zu fühnen ein Verschulden, das den Geist in Fesseln zwängt! Wahrheitsgluten wollt ihr dämpfen? Hört es! Unser Feldgeschrei :,: bleibt in diesen heil'gen Kämpfen: Deutsch und frei! :,:

4. Deutsche Jugend, unser Hoffen, unsre Zukunft, unsre Kraft! Fest die Hand, das Auge offen, los die Seele jeder Haft! Höchsten Preis gilt's zu erwerben, daß uns Knechtschaft nie entweih'! :,: Leben laßt uns, laßt uns sterben deutsch und frei! :,:

E. Scherenberg 1892.

Weise: Flamme empor.

Deutsche voran! Mitten durch feindliche Heere hau'n wir mit blitzender Wehre kühn uns die Bahn!

2. Ringsum bedroht, folgen wir ruhmreichen Ahnen, rufen und schwingen die Fahnen: Sieg oder Tod!

3. Lenker der Schlacht! Steh' uns in Gnaden zur Seite, rüst' uns und stärk' uns zum Streite! Dein ist die Macht!

4. Schließet euch an! Brechet mit klingendem Spiele ehernen Mutes zum Ziele Deutschland die Bahn!

5. Adler, nun flieg'! Kreisend mit rauschenden Schwingen hoch über blitzenden Klingen führ' uns zum Sieg!

Julius Sturm (1816—1896).

Weise von Berner. 1815.

Deutsches Herz, verzage nicht! Tu, was dein Gewissen spricht! Dieser Strahl des Himmelslichts: Tue recht und fürchte nichts!

2. Baue nicht auf bunten Schein, Lug und Trug ist dir zu fein, schlecht gerät dir List und Kunst, Feinheit wird dir eitel Dunst.

3. Doch die Treue ehrenfest und die Liebe, die nicht läßt, Einfalt, Demut, Redlichkeit, steh'n dir wohl, du Sohn von Teut.

4. Wohl steht dir das gerade Wort, wohl der Speer, der gerade bohrt, wohl das Schwert, das offen ficht und von vorn die Brust durchsticht.

5. Laß den Welschen Heuchelei, du sei redlich, fromm und frei! Laß den Welschen Sklavenzier, schlichte Treue sei mit dir!

6. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal.

7. Diese steh'n wie Felsenburg, diese fechten alles durch, diese halten tapfer aus in Gefahr und Todesbraus.

8. Drum, o Herz, verzage nicht! Tu, was dein Gewissen spricht! Redlich folge seiner Spur, redlich hält es seinen Schwur.

E. M. Arndt (1769—1860) 1813.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

Deutschland, auch durch Nacht und Nöte hoch das Haupt und hoch das Herz! Richte kühn zur Morgenröte deine Blicke himmelwärts! Ist das alte Reich zerschlagen, soll das neue aufersteh'n. Deutschland, Deutschland, nicht verzagen! Deutschland soll nicht untergeh'n.

2. Schwer, mein Volk, ist deine Bürde, die dich fast zu Boden rafft. Dennoch wahre deine Würde und vertraue deiner Kraft. Nach des Hasses Wintertagen darf die neue Liebe weh'n. Deutschland, Deutschland, nicht verzagen! Auch dein Herz darf aufersteh'n.

3. Fürstenkronen sind gefallen, doch du bist nicht kronenleer; denn du schaffst in deinen Hallen and're Kronen um so mehr. Dornenkranz hast du getragen, Seelenkronen werden glüh'n. Deutschland, Deutschland, nicht verzagen! Deutsches Reich wird neu erblüh'n.

Friedrich Lienhard, geb. 1865. 1919.

Weise von Joseph Haydn. 1797.

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält! Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt :,: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! :,:

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang, :,: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! :,:

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. :,: Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :,:

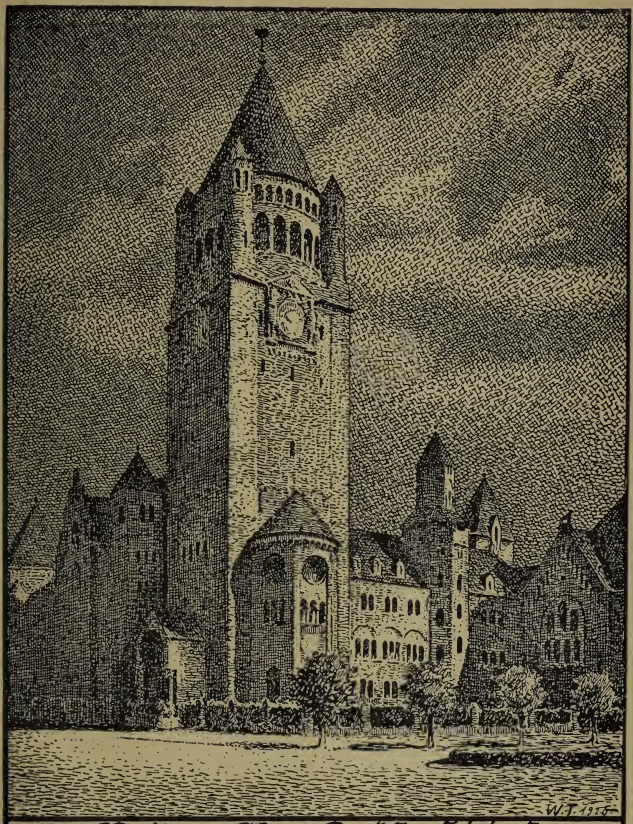
Hoffmann von Fallersleben (1798—1874) 1841.

Entstanden 26. 8. 1841 auf Helgoland, wo am selben Tage 51 Jahre später das Schapersche Denkmal des Dichters enthüllt wurde. Helgoland war inzwischen wieder deutsch geworden.

4. Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht, denn im Unglück kann die Liebe zeigen, ob sie stark und echt, und so soll es weiterklingen von Geschlechte zu Geschlecht — Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht!

Albert Matthäi.

Mit Genehmigung der Firma Wilh. Gerstung, Offenbach (Main), in deren Verlag das Gedicht als Wandspruch und Spruchkarte erschienen ist.



Posen Das Kaiserschloß

Weise: Es braust ein Ruf.

Die Wahrheit hoch, — die Wahrheit hehr, die stärker ist als blanke Wehr, Befreiung von der Feinde Last, die niemals du verdienet hast; wir haben nie den Krieg gewollt, der Feindbund nur den Würfel rollt'. Fest steht die Wahrheit da, die heilig ist, ruf' sie, mein Vaterland, bis frei du bist!

2. Die Wahrheit hoch, — die Wahrheit hehr, und sträubt der Feind sich noch so sehr; Beweise sind genug bereit, damit das Vaterland befreit, und vor der Wahrheit Heiligkeit muß Lüge weichen weit und breit; fest an der Wahrheit halt, die heilig ist, ruf' sie, mein Vaterland, bis frei du bist!

3. Die Wahrheit hoch, — die Wahrheit hehr, der Schandvertrag gilt nimmermehr, hinaus die Schande und die Schmach, das Recht wird durch die Wahrheit wach; befreit von Fesseln und vom Joch, der deutsche Geist soll leben hoch. Sieg muß der Wahrheit sein, die heilig ist, ruf' sie, mein Vaterland, bis frei du bist!

Schultz.

Weise von Wilhelm Baier. 1914.

Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen. Fall' ich am Donaustrand? Sterb' ich in Polen? Was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen, kämpf' ich als Reitersmann.

2. Drüben am Ackerrain schreien zwei Raben. Werd' ich der erste sein, den sie begraben? Was ist dabei? Viel hunderttausend traben in Österreichs Reiterei.

3. Drüben im Abendrot fliegen zwei Krähen. Wann kommt der Schnitter Tod, um uns zu mähen? Es ist nicht schad', seh' ich nur unsre Fahnen wehen auf Belgerad!

Dr. jur. Hugo Zuckermann, August 1914
(fiel in den Karpathen).

Weise: Strömt herbei oder von R. Becker.

Durch die Lüfte rauscht ein Mahnen, einer Sturmesahnung gleich; Reicht die Hände euch, Germanen, in dem schönen Österreich! Bildet eine heil'ge Gilde, nicht allein durch Stahl und Erz, wahrt die besten eurer Schilde: Deutsche Zunge, deutsches Herz!

2. Seht, aus deutscher Erde quellen eurer Donau blaue Flut, deutsche Tropfen ihre Wellen, deutsche Tropfen euer Blut! Nicht nur in des Rheines Gauen sucht das deutsche Vaterland! Lebt's nicht in den grünen Auen auch am alten Donaustrand?

3. Singt das Lied der Nibelungen nicht von beiden im Verein? Sprecht mit kindlich frommen Zungen: Mutter Donau, Vater Rhein! Hebt die Stirn mit edlem Stolze, euern nord'schen Brüdern gleich, ja, aus deutschem Eichenholze sind auch wir in Österreich.

4. Betend falten wir die Hände in demselben Heiligtum; eins ist unser Ziel und Ende: Deutschen Volkes Ehr' und Ruhm. Durch die Lüfte rauscht ein Mahnen, immer lauter dringt's herein: Reicht die Hände euch, Germanen, an der Donau und am Rhein!

Wilhelmine Gräfin Wickenburg-Almasi, 1845.

Weise von Karl Maria von Weber 1814.

Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heit'res Blinken? Schaust mich so freundlich an, hab' meine Freude dran, Hurra! Hurra! Hurra!

2. „Mich trägt ein wack'rer Reiter, drum blink' ich auch so heiter; bin freien Mannes Wehr; das freut dem Schwerte sehr." Hurra! Hurra! Hurra!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich und liebe dich herzinnig, als wär'st du mir getraut als eine liebe Braut. Hurra! Hurra! Hurra!

4. „Dir hab' ich's ja ergeben, mein lichtes Eisenleben. Ach, wären wir getraut! Wann holst du deine Braut?" Hurra! Hurra! Hurra!

5. Zur Brautnacht-Morgenröte ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrei'n, hol' ich das Liebchen ein. Hurra! Hurra! Hurra!

6. „O seliges Umfangen! Ich harre mit Verlangen. Du Bräut'gam, hole mich! Mein Kränzchen bleibt für dich." Hurra! Hurra! Hurra!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh? Mein Schwert, was klirrst du so? Hurra! Hurra! Hurra!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide; ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh. Drum, Reiter, klirr' ich so." Hurra! Hurra! Hurra!

9. Bleib' doch im engen Stübchen! Was willst du hier, mein Liebchen? Bleib' still im Kämmerlein; bleib', bald hol' ich dich ein! Hurra! Hurra! Hurra!

10. „Laß mich nicht lange warten! O schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigrot und aufgeblühtem Tod!" Hurra! Hurra! Hurra!

11. So komm' denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide! Heraus, mein Schwert, heraus! Führ' dich ins Vaterhaus. Hurra! Hurra! Hurra!

12. „Ach, herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitsreihen! Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!" Hurra! Hurra! Hurra!

13. Wohlauf, ihr kecken Streiter! Wohlauf, ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt's Liebchen in den Arm! Hurra! Hurra! Hurra!

14. Erst tat es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurra! Hurra! Hurra!

15. Drum drückt den liebeheißen bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch, wer die Braut verläßt! Hurra! Hurra! Hurra!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen! Der Hochzeitsmorgen graut — Hurra, du Eisenbraut! Hurra! Hurra! Hurra!

Theodor Körner (1791—1813) 26. Aug. 1813.

Das „Schwertlied" dichtete Körner, wenige Stunden bevor ihn am 26. 8. 1813 auf der Straße Schwerin—Gadebusch eine Kugel des verfolgten Feindes tödlich traf.

Weise: Feinde ringsum.

Ehre sei dir, herrliches Volk der Germanen, Ehre des Vaterlands Fahnen und Lorbeerzier!

2. Adler so kühn, als du zum Raube gezogen, rauschte der Pfeil von dem Bogen, warf dich dahin!

3. Schlachtfeld des Herrn, wo zum Gericht er gekommen, hoch über Leichen entglommen stand Deutschlands Stern.

4. Wahret es treu! Vaterland, dir nur ergeben wollen wir sterben und leben. Deutschland, sei frei!

Bardili 1822.

Weise: Als wir 1870 (ohne Wiederholung).

„Emmich kriegt zuerst bei Lüttich unsre Feinde beim Schlafittich, Deutsche, singt die Wacht am Rhein! Hauptquartier (gezeichnet) Stein!" Sonderblätter und Depeschen, an den Feind mit Knuff und Puff! Immer dreschen, immer dreschen! Immer feste, feste druff!

2. „Kreuzer Augsburg, Dresden, Goeben führen ein bewegtes Leben! England läßt auf nischt sich ein. Hauptquartier (gezeichnet) Stein —" Sonderblätter und Depeschen . . .

3. „Kruppens neu'ste Mörsernummer, diese zweiundvierz'ger Brummer schießen alles kurz und klein. Hauptquartier (gezeichnet) Stein —" usw.

4. Ewig in der Weltgeschichte werden diese Kriegsberichte und das Wort unsterblich sein: „Hauptquartier (gezeichnet) Stein!" usw.

Otto von Emmich, geb. 1848 (Minden), 1909 Komm. General des 10. A.-K., eroberte 7. August 1914 Lüttich, gest. 1915. — General von Stein, im Anfang des Krieges 1914 Generalquartiermeister, 1916 Kriegsminister. — Der Kl. Kreuzer „Augsburg" 2. August 1914 abends vor Libau. — Kreuzer „Goeben" (zusammen mit „Breslau") beschießt 2. August 1914 die algerischen Küstenstädte Bone und Philippeville, erreicht 10. August, vergeblich von der englischen Mittelmeerflotte verfolgt, die Dardanellen, hißt 18. August als „Sultan Yawuz Selim" die türkische Flagge. — Zu „Dresden" vgl. „Stolz weht die Flagge". — Die 42-Zentimeter-Haubitze (im Felde „Dicke Berta" oder auch Brummer genannt) war insgeheim in den Kruppschen Werken hergestellt und tat zum ersten Male bei Lüttich (Fort Loncin) ihre überraschende Wirkung.

Weise: Prinz Eugen, der edle Ritter, 1717.

En avant, sprach General Joffre, packt geschwind mir meine Koffer, denn es soll zum Angriff geh'n! :,: Im „Matin" hab' ich gelesen, zwischen Metz und den Vogesen ist ganz offen la Lorraine. :,:

2. General Pau zwar war dagegen, weil man doch so schön gelegen hab' im Schutz von Nancys Forts. :,: Aber Joffre rief entrüstet: Bleib daheim, wenn's dich gelüstet, ich greif' an mit sieben Korps! :,:

3. Schnäderäng! Mit Spiel und Fahnen zogen sie auf Ruhmesbahnen, bis sie kamen nach Moncel, :,: und dort stand ein schwarz-weiß-roter Grenzpfahl, den die Saperloter überwältigt kühn und schnell. :,:

1445
1911
W. Thiele 1910
Metz Deutsches Tor

4. „Doch zwei bayrische Soldaten, die geseh'n die Heldentaten, meldeten es gleich in Metz. :,: Hei! rief Rupprecht, Prinz von Bayern, diese will ich jetzt lackmeiern, dös wird g'rad n' Münch'ner Hetz'! :,:

5. Die Franzosen rückten weiter, doch ihr Sinn war nicht mehr heiter, ach, ihr Schuhwerk war so schlecht! :,: Solches aber kann nicht taugen, denn man zieht mit Hühneraugen äußerst ungern ins Gefecht. :,:

6. Plötzlich Preußen, Bayern, Sachsen sah man aus dem Boden wachsen, bang schlug der Franzosen Herz. :,: Zwar man blus zur Offensiven, aber diese Braven liefen meistenteils nach hinterwärts. :,:

7. Und die deutschen Bajonetter gingen drauf wie Donnerwetter. Sauve qui peut! rief General Pau. :,: Zwischen Metz und den Vogesen ist ein deutscher Sieg gewesen, und des sind wir stolz und froh. :,:

8. Andern Morgens, elf Uhr zwanzig, kam ein Telegramm aus Nanzig nach Paris, das sehr erfreut, :,: denn darinnen stand zu lesen: Zwischen Metz und den Vogesen ward das deutsche Heer zerstreut. :,:

9. Liebe Freunde, draus ergibt sich: Es geht g'radeso wie siebzig, wo dasselbe schon geschah, :,: nämlich: die Franzosen lügen, aber unf're Deutschen siegen — Vorwärts, marsch! Hurra, hurra! :,:

Ernst Zittau, 1914. (Aus „Post" und „Parole".)

Volksweise: Auf, auf zum fröhlichen Jagen, 1724, oder: Wenn alle untreu werden.

Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer aus der Ruh'! Schon wiehern uns die Pferde den guten Morgen zu. Die lieben Waffen glänzen so hell im Morgenrot; man träumt von Siegeskränzen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom blauen Zelt! Du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen und gib uns heute Sieg! Die Christenbanner wehen; dein ist, o Herr, der Krieg.

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann; o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen ein frohes Siegsgeschrei — und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max v. Schenkendorf (1783—1817) 1813.

Eigene Weise.

Erklinge, Lied, mit Feuerzungen für aller Brüderstämme Wohl: Von Schleswig-Holstein meerumschlungen bis hin zum heil'gen Land Tirol! — Noch stehen rings die alten Eichen, sie mahnen uns in Schmach und Not: Was deutsch ist, soll die Hand sich reichen :,: Nord und Süd — treu bis zum Tod! :,:

2. In alle Herzen sei's gegraben, erhebt zum Treuschwur hoch die Hand: Wir müssen Danzig wieder haben, Straßburg, kehr' heim ins Vaterland! Was Tschechen stahlen uns und Polen, was Frankreich raubt uns, haßumloht, wir werden alles wiederholen: :,: Nord und Süd — treu bis zum Tod! :,:

3. Nur Eintracht sprengt die Sklavenketten, nur wenn wir einig, sind wir stark — nur Eintracht kann den Rhein uns retten, ein Volk vom Belt zur Steiermark! — Gedenkt der Helden, die gefallen — Eintracht ist eisernes Gebot! Der Weckruf, Brüder, gilt uns allen: :,: Nord und Süd — treu bis zum Tod! :,:

Karl Grube. 1921.

Weise von Karl Wilhelm 1854.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall. Wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir woll'n des Stroms Befreier sein! :,: Lieb Vaterland, sollst ruhlos sein, :,: :,: bis wieder frei der Rhein, der deutsche Rhein! :,:

2. Durch Hunderttausend zuck' es schnell, in aller Augen blitz' es hell. Auf, laßt uns ringen, fromm und stark, um unsere alte Landesmark! :,: Lieb Vaterland usw.

3. Nun blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du Rhein bliebst deutsch in unsrer Brust! :,: Lieb Vaterland usw.

4. Wenn uns ein Tropfen Blut noch glüht, noch unsre Faust den Degen zieht, noch unser Arm die Büchse spannt: wir holen heim geraubtes Land! :,: Lieb Vaterland usw.

5. Zum Schwur die Händ' erhoben sind, laßt Fahnen flattern hoch im Wind! Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir alle woll'n Befreier sein! :,: Lieb Vaterland usw.

6. Wenn frei des Stromes Woge rinnt und Siegesfahnen weh'n im Wind, wenn Schlesiens Gaue wieder frei, das alte Lied gesungen sei: :,: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, :,: :,: fest steht und treu die Wacht am Rhein! :,:

Umgearbeitet nach Max Schneckenburger (1819—1849).

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Es geht ein Raunen durch das Land vom Alpenfels zum Meeresstrand, vom Belt zum alten deutschen Rhein: Wer will des Landes Retter sein? Wer schützt der Deutschen Ehr' und Gut? Wer hat zum harten Kampf den Mut? :,: Wer will, vom Belt zum Rhein, Befreier sein? :,:

2. Seht ihr die fremden Fahnen weh'n? Könnt ihr die fremden Vögte seh'n? Fühlt ihr den Druck der rauhen Hand, kennt ihr die Schmach im Vaterland? Kennt ihr das törichte Geschmeiß, das nichts von deutscher Ehre weiß? :,: Auf, auf, zum Kampf heran drum alle Mann! :,:

3. Es herrscht der rote Unverstand mit Lug und Trug, Raub, Mord und Brand; erstickt der Freiheit letzten Rest, solang' man ihn blind wüten läßt. Drum, Deutscher, auf! Die Not ist groß, sind wir nicht den Bedrücker los! :,: Deutsch sei mit Herz und Hand fürs Vaterland! :,:

4. Vom Fels zum Meer, vom Belt zum Rhein soll Deutschland für die Deutschen sein! Herunter vom Despotenthron mit Levy, Cohn und Sobelsohn! Der ist des Vaterlands nicht wert, der nicht den deutschen Namen ehrt! :,: Frisch, frei und hochgemut gen welsche Brut! :,:

5. Der Schande ist vollauf genug! Herbei von Amboß, Pult und Pflug! Geschlossen treten wir zur Wehr und stellen Deutschland wieder her. Herbei zum Kampfe, Mann für Mann, wer noch für Freiheit fechten kann! :,: Reicht euch zum Schwur die Hand: Fürs Vaterland! :,: Hans Brökelmann.

Dem Andenken der „Ehrhardt-Brigade" gewidmet.

Weise von Hans Georg Nägeli (1786—1836).

Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort in jedem Hochgesang der deutschen Männer fort: Ein alter König hochgeboren, dem jedes deutsche Herz geschworen; wie oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher reich begabt, des Name schon wie Wein die treue Seele labt. Es regen sich in aller Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebenkranz. In Fesseln lag der Held geschlagen; sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und bar von Ehren; und willst du nimmer wiederkehren, mein ach! gestorbenes Geschlecht und mein gebroch'nes deutsches Recht?"

5. „Du Sünder, wüte fort! Bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll. Es wird in dir die Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art!"

6. Erfüllt ist jenes Wort: Der König ist nun frei, Der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: Der Väter Zucht und Mut und Ruhm, das heil'ge deutsche Kaisertum!

7. Wir huld'gen unser'm Herrn, wir trinken seinen Wein; die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm aufs neue schwören; wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr: Er fließe frei in Gottes Meer!

Max von Schenkendorf (1783—1817) 1814.

Weise: O Deutschland hoch in Ehren.

Es klingt wie eine Sage aus längst vergangner Zeit, von Deutschlands Heldengröße, von Deutschlands Herrlichkeit. Die Schwerter sind zerbrochen, vernichtet ist das Heer, und unf're stolze Flotte, versenkt liegt sie im Meer. Denkt daran, denkt daran, was uns angetan der Feind, 's kommt ein Tag, 's kommt ein Tag, wo die Freiheitssonne scheint, dann ihr Kameraden greift zur Wehr, tretet ein für Deutschlands heil'ge Ehr'! :,: Denkt daran, ja denkt daran, was der Feind uns angetan! :,:

2. Gedenkt der stolzen Tage, als noch gebebt die Welt, als Deutschlands starke Heere marschierten in das Feld. Wo sind die Regimenter hin aus Deutschlands großer Zeit, wo deutscher Glaube, deutsche Treu' und deutsche Einigkeit? :,: Denkt daran usw. :,:

3. Gedenket Oberschlesiens, Schleswigs, des deutschen Rhein! Westpreußen, Posen, Danzig laßt nicht vergessen sein. Das Memelland, die Kolonien, das Saarland, Ruhrgebiet, — es reiht sich eins ans andere, zur Kette Glied an Glied. :,: Denkt daran usw. :,:

4. Gedenkt der Kameraden, die grüner Rasen deckt, und schwört an ihren Gräbern, die Hand emporgestreckt: Ihr werdet nie vergessen sein, wir bleiben euch getreu! Und jeder wahrhaft deutsche Mann mahnt täglich sich aufs neu': :,: Denkt daran usw. :,:

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde, oder: Hast du dem Lied der alten Eichen.

Es liegt in sonn'gen reichen Landen, in ferner Sagen stillem Glanz die Stadt, um die sich innig wanden der Schönheit und des Ruhmes Kranz. Es streben ihre

alten Dome zum Himmel an in hehrer Macht und spiegeln sich im hellen Strome in Herrlichkeit und Zauberpracht.

2. Ich kam als deutscher Bursch' gezogen zu ihrer Burgen stolzem Bau, frischfröhlich, wie der Moldau Wogen im weiten grünen Böhmergau. Und drinnen perlte warmes Leben in deutscher Lust bei Becherklang; das war ein gutes, freies Streben; Gott grüß' dich, froher Burschensang!

3. Ob slawisch du dich auch gekleidet und slawisch nun der Gasse Laut, ob ängstlich man die Deutschheit meidet, du bist aus deutschem Geist erbaut! Dich haben Deutsche einst geschaffen mit deutschem Fleiß zur gold'nen Stadt; es war allzeit auch deutsch Gewaffen, das trutzig dich geschirmet hat!

4. Streitkühnes Prag, so fest gebauet hast du dich mir ins Herz hinein, wenn auch das Auge nicht mehr schauet wohl deiner Schönheit lichten Schein. Dahin sind der Begeist'rung Stunden, die rasch dem Wand'rer du geschenkt, doch ist dein Lied ihm nie entschwunden, wie weit er auch den Schritt gelenkt.

Otto von Pfister.

Prag, die „alte Stadt Prag", ist eine Kolonie deutscher Kaufleute. 1348 gründete Karl IV. (1347—1378) die erste deutsche Universität in Prag. (1920 wanderten die deutschen Professoren und Studenten aus Prag aus!) Schon einmal (1420!) wurden die angesehenen Deutschen von den Tschechen aus Prag vertrieben. Anfang des 19. Jahrhunderts war das Deutschtum in höchster Blüte. Seit 1850 nimmt das Tschechentum überraschend zu. Während noch 1856 Deutsche und Tschechen 73 000 und 50 000 in Prag zählten, war das Verhältnis 1900: 20 000 und 178 000. — Vgl. das Lied: Wir grüßen dich, Deutsch-Böhmerland.

Prag-Zeltnergasse

Entrissenes — doch nie vergessenes deutsches Land

(Zu vorstehendem Liede: „Es liegt in sonn'gen reichen Landen")

Weise: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

Es rauscht herauf die Eisenzeit, sie führt uns heut' zusammen; liegst, große Zeit, du noch so weit, es leuchten deine Flammen!

2. Sie brennen uns ins Herz hinein, den Alten und den Jungen, ein Geist durchweht uns nur allein, ein Band hält uns umschlungen!

3. Der Geist der Treue — er hält stand, mag auch die Welt erbeben; für Freiheit und für Heimatland steh'n wir auf Tod und Leben!

4. Noch ist verrostet nicht die Wehr, die wir so stolz geschwungen; drum ist das Lied von deutscher Ehr' noch immer nicht verklungen!

5. Es ist und kann nicht anders sein und ist nicht schwer zu raten: Die Friedensgöttin schmiegt allein sich an den Frontsoldaten!

6. Von deutschem Wein ein volles Glas, wir woll'n es jauchzend heben! Der ist ein Lump, der es vergaß: Das Vaterland soll leben!

Hans Felgenhauer von u. zu Riesa.

Weise von Wintzer, Zuschneid, Hübner oder Eckoldt.

Es zieht eine Fahne vor uns her, herrliche Fahne; es geht ein Glanz von Gewehr zu Gewehr, Glanz um die Fahne. Es schwebt ein Adler auf ihr voll Ruh', der rauschte schon unsern Vätern zu: Hütet die Fahne! die Fahne!

2. Der Adler, der ist uns're Zuversicht; fliege, du Fahne! Er trägt eine Krone von Herrgottslicht; siege, du Fahne! Lieb Vaterland, Mutterland, Kinderland, wir schworen's dem Kaiser, dem Kaiser in die Hand: Hoch die Fahne! die Fahne!

3. O hört, sie rauscht: lieber Tod als Schmach, hütet die Fahne! Unf're Frauen und Mädchen winken uns nach, herrliche Fahne! Sie winken, die Augen voll Adlerglanz, ihr Herz kämpft mit um den blutigen Kranz: Hoch! Hoch die Fahne! Ewig Hoch!

„Deutschlands Fahnenlied" aus „Volksstimme, Gottesstimme" von Richard Dehmel (1863—1920) 1914.

Weise: Es ritten drei Reiter.

Es zog aus Berlin ein tapferer Held, juchhe! Er führte sechshundert Reiter ins Feld, juchhe! Sechshundert Reiter mit redlichem Mut, sie dürsteten alle Franzosenblut. Juchhe! juchhe! juchhe! O Schill, dein Säbel tut weh!

2. Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt, juchhe! wohl tausend der tapfersten Schützen mit, juchhe! Ihr Schützen, Gott segn' euch jeglichen Schuß, durch welchen ein Franzmann erblassen muß. Juchhe, usw.

3. So ziehet der tapf're, der mutige Schill, der mit den Franzosen sich schlagen will; ihn sendet kein Kaiser, kein König aus, ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus. Juchhe, usw.

4. Bei Dodendorf färbten die Männer gut das fette Land mit französischem Blut; zweitausend zerhieben die Säbel blank, die übrigen machten die Beine lang. Juchhe, usw.

5. Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus, und jagten die Schelmenfranzosen hinaus; dann zogen sie lustig ins Pommerland ein, da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrei'n. Juchhe, usw.

6. Auf Stralsund stürmte der reisige Zug. O Franzosen, verständet ihr Vogelflug! O wüchsen euch Federn und Flügel geschwind! Es nahet der Schill und reitet wie Wind. Juchhe, usw.

7. Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt, wo der Wallenstein weiland verlegen sich hat, wo der zwölfte Carolus im Tore schlief; jetzt liegen ihre Türme und Mauern tief. Juchhe, usw.

8. O weh' euch, Franzosen! Wie mäht der Tod! Wie färben die Reiter die Säbel rot! Die Reiter, sie fühlen das deutsche Blut; Franzosen zu töten, das deucht ihnen gut. Juchhe, usw.

9. O Schill, o Schill, du tapferer Held! O weh! Was sprengest du nicht mit den Reitern ins Feld? O weh! Was schließest in Mauern die Tapferkeit ein? Bei Stralsund, da sollst du begraben sein. O weh, o weh, o weh, o Schill, dein Säbel tut weh!

10. O Stralsund, du trauriges Stralesund, in dir geht das tapferste Herz zugrund'; eine Kugel durchbohret das redlichste Herz, und Buben, sie treiben mit Helden Scherz. O weh!

11. Da schreiet ein schnöder Franzosenmund: „Man soll ihn begraben wie einen Hund, wie einen Schelm, der an Galgen und Rad schon fütterte Krähen und Raben satt!" O weh!

12. Sie schnitten den Kopf von dem Rumpfe ihm ab und legten den Leib in ein schlechtes Grab; da schläft er nun bis an den Jüngsten Tag, wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag. O weh!

13. So trugen sie ihn ohne Sang und Klang, ohne Pfeifengetön, ohne Trommelklang, ohn' Kanonenmusik und Flintengruß, womit man Soldaten begraben muß. O weh!

14. Da schläft nun der fromme, der tapfere Held, o weh! Ihm ward kein Stein zum Gedächtnis gestellt; o weh! Doch hat er gleich keinen Ehrenstein, sein Name wird nimmer vergessen sein. O weh!

15. Denn zäumet ein Reiter sein tapferes Pferd, juchhe, und schwinget ein Reiter sein blankes Schwert, juchhe, so rufet er immer: Herr Schill, Herr Schill: Ich an den Franzosen Euch rächen will! Juchhe.

E. M. Arndt (1769—1860) 1813.

Auch Arndts letztes Lied galt dem wackeren Schill (zum 50. Gedenktag seines Todes). Vgl. das Lied: Klaget nicht, daß ich gefallen.

Weise: Burschen heraus, vor 1847.

Flagge heraus! Lasset sie wallen im Sturmesbraus! Auf das wilde, trotz'ge Meer flieg' hinaus zu Deutschlands Ehr', führe uns zu Sieg und Tod! Heil dir, Flagge Schwarz-Weiß-Rot! Flagge heraus!

2. Flagge heraus! Lasset sie wallen im Sturmesbraus, wenn der Sturm sein Liedchen singt, wenn aufs Deck die Woge springt! Besser noch als Liebchens Kuß schmeckt des freien Meeres Gruß. Flagge heraus!

3. Flagge heraus! Lasset sie wallen im Sturmesbraus! Lockt der Feind zum Kampf und Streit, Flagge, flieg'! Wir sind bereit. Ständ' auch einer gegen zehn, keinen sollst du wanken seh'n. Flagge heraus!

Richard Deye.

Weise: Feinde ringsum.

:,: **Flamme empor!** :,: **Leuchte, du loderndes Zeichen,** daß alle Feinde erbleichen, — :,: glühend empor! :,:

2. :,: Feinde im Land! :,: Lasset vom Hader und Streiten, helft uns die Freiheit bereiten, :,: reicht uns die Hand! :,:

3. :,: Männer, heraus! :,: Gürtet die sehnigen Lenden, Knechtschaft und Schande zu enden, :,: schirmt euer Haus! :,:

4. :,: Michel, wach' auf! :,: Mütze herunter vom Schädel, fort mit Gewinsel, Gewedel, :,: wach' endlich auf! :,:

5. :,: Kämpfer zur Front! :,: Tretet in unsere Reihen, treu sich dem Tode zu weihen, :,: schließet die Front! :,:

6. :,: Jugend herbei! :,: Wenn ihr in lodernden Flammen schmiedet die Herzen zusammen, :,: dann seid ihr frei! :,:

7. :,: Ruhrland und Rhein! :,: Harret geduldig in Treuen, bis wir aus Not euch befreien. :,: Frei sollt ihr sein! :,:

8. :,: Rheinland und Ruhr, :,: daß wir aus knechtischen Ketten mannhaft und kühn euch erretten, :,: sei unser Schwur! :,:

9. :,: Hört denn, es sei: :,: Kämpfend auf Leben und Sterben, woll'n wir die Freiheit erwerben, :,: treudeutsch und frei! :,:

Hans Weberstedt 1922.

Weise: Feinde ringsum von K. L. Gläser 1791.

:,: **Flamme empor!** :,: **Steige mit loderndem Scheine** von den Gebirgen am Rheine :,: glühend empor! :,:

2. :,: Siehe, wir steh'n :,: treu im geweiheten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise :,: brennen zu seh'n. :,:

3. :,: Heilige Glut :,: rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen :,: wachse der Mut! :,:

4. :,: Auf allen Höh'n :,: leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, :,: wenn sie dich seh'n! :,:

5. :,: Finstere Nacht :,: lag auf Germaniens Gauen, da ließ der Herrgott sich schauen, :,: der uns bewacht. :,:

6. :,: „Licht, brich herein!" :,: sprach er, da glühten die Flammen, schlugen in Gluten zusammen :,: über dem Rhein. :,:

7. :,: Und er ist frei! :,: Flammen umbrausen die Höhen, die um den Herrlichen stehen. :,: Jauchzt, er ist frei! :,:

8. :,: Stehet vereint, :,: Brüder, und laßt uns mit Blitzen unf're Gebirge beschützen :,: gegen den Feind! :,:

9. :,: Leuchtender Schein! :,: Siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, :,: Deutsche zu sein! :,:

10. :,: Höre das Wort! :,: Vater, auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben! :,: Sei unser Hort! :,: Johann H. Chr. Nonne 1814.

Der germanische Brauch der Freudenfeuer entstammt zwei uralten Vorstellungen: einmal war das (Sonnen-) Feuerrad oder auch der Feuerhaufen zu Wintersende (Frühlingsanfang) eine Gleichnisdarstellung der über den Winter siegenden Sommerwärme, anderseits stellte man sich vor, durch solchen Brauch gleichsam die segenspendende Macht des wärmenden Feuers an die eigene Scholle, das Land usw. zu bannen. Aus letzterer Vorstellung entstammen die Osterfeuer (Frühlingsfeuer) und die Johannisfeuer (zu Herbstes- bzw. Wintersbeginn; die Uebergangsjahreszeit wurde nicht gerechnet).

Freiheit, die ich meine*, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? :,: Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt? :,:

2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt! Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, :,: wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt! :,:

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf, :,: auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf. :,:

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und minnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld :,: auch in jener harten, steinerbauten Welt. :,:

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht :,: mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. :,:

6. Hinter dunklen Wällen, hinter ehr'nem Tor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor, für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, :,: für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft. :,:

7. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wolleſt auf uns lenken Gottes Lieb und Lust, :,: wolleſt gern dich senken in die deutsche Brust! :,:

* meine = minne (= liebe).

8. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, :,: hast ja lang' erlesen dir die deutsche Art. :,:

Max von Schenkendorf (1783—1817) 1810.

Weise: Gaudeamus igitur oder von Friedrich Erk.

Frei und unerschütterlich wachsen unf're Eichen, mit dem Schmuck der grünen Blätter steh'n sie fest in Sturm und Wetter, :,: wanken nicht, noch weichen. :,:

2. Wie die Eichen himmelan trotz der Stürme streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen :,: unser Haupt erheben. :,:

3. Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen, daß in Taten und Gedanken wir nicht schwanken, oder wanken, :,: niemals mutlos weichen. :,:

Hoffmann von Fallersleben (1798—1874) 1842.

Weise von Fink.

Fridericus Rex, unser König und Herr, der rief seine Soldaten allesamt ins Gewehr, zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen, und jeder Grenadier kriegte sechzig Patronen.

2. „Ihr tollen Jungens," sprach Seine Majestät, „daß jeder in der Bataille seinen Mann mir jetzt steht; sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz und die hundert Millionen in meinem Schatz.

3. Die Kaif'rin hat sich mit den Franzosen alliiert und das römische Reich gegen mich revoltiert; die Russen sind gefallen in Preußen ein; auf, laßt uns zeigen, daß wir brave Landeskinder sein.

4. Meine Generale, Schwerin und der Feldmarschall Keith und der Generalmajor von Zieten, sind allesamt bereit. Potz Mohren, Blitz und Kreuz-Element, wer den Fritz und seine Soldaten nicht kennt."

5. Nun leb' wohl, Luise, wisch' ab dein Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht; denn träf' jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?

6. Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel ein weit größeres noch; die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht manchem vorbei.

7. Unf're Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber, und von den Preußen geht keiner zum Feind nicht über; die Schweden, die haben verflucht schlechtes Geld; wer weiß, ob der Östreicher besseres hält.

8. Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König, wir kriegen's alle Woche bei Heller und Pfennig.

Potz Mohren, Blitz und Kreuzsakrament, wer kriegt so prompt wie der Preuße sein Traktement?

Georg Wilh. Heinrich Häring (Willibald Alexis, 1798—1871) 1823.

Eigene Weise: „Bayrischer Grenadier-Marsch."

Frisch voran mit dem klingenden Spiel! Es ruft die Trommel uns ins Feld, es wettert wieder in der Welt, drum frisch voran, komm's, wie es will! Einem bayrisch echten Soldatenblut war die Ehre ja immer das höchste Gut; und wir wollen sie wahren mit treuer Hand, für den König und fürs Land. Und prangt an der Fahne der Lorbeerkranz, und wär' drum noch so hart der Tanz, dann flattre im Jubel du Weiß und Blau, bist doppelt gegrüßt auf der feindlichen Au.

2. Frisch voran mit dem klingenden Spiel! Es ruft die Trommel uns ins Feld, es wettert wieder in der Welt, drum frisch voran, komm's, wie es will! Darfst nicht weinen daheim, du Herzensmaid, gewiß noch Rosen bringt uns die Zeit; und wir fechten im Schutz unf'rer lieben Frau, ihr, holdes Kind, vertrau'! Und kehren wir wieder zum friedlichen Haus, dann schmückt auch die Fahne der Lorbeerstrauß; denn immer noch hat sich zum Danke bewährt: daß der Himmel die bayrischen Farben ehrt.

Franz von Kobell.

Eigene Weise oder: Deutschland, Deutschland.

Gott mit dir, du Land der Bayern, deutsche Erde, Vaterland! Über deinen weiten Gauen ruhe seine Segenshand! Er behüte deine Fluren, schirme deiner Städte Bau und erhalte dir die Farben seines Himmels weiß und blau.

2. Gott mit uns, dem Bayernvolke, daß wir, unſ'rer Väter wert, feſt in Eintracht und in Frieden bauen unſ'res Glückes Herd! Daß mit Deutſchlands Bruderſtämmen einig uns der Gegner ſchau' und den alten Ruhm bewähre unſer Banner weiß und blau!

3. Gott mit ihm, dem Bayernkönig! Segen über ſein Geſchlecht! Denn mit ſeinem Volk im Frieden wahrt' er deſſen heilig Recht. Gott mit ihm, dem Landesvater! Gott mit uns in jedem Gau! Gott mit dir, du Land der Bayern, deutſche Heimat weiß und blau!

Weiſe von A. Methfeſſel 1863.

Greift an das Werk mit Fäuſten, das Rechten hilft nicht mehr! Ihr Beſten, ihr Getreuſten, :,: zur Tat, zur Gegenwehr. :,:

2. Die Zeit iſt ernſt und eiſern und blitzſcharf ihre Spur, ſie ſchmückt mit Lorbeerreiſern :,: den wahren Helden nur. :,:

3. Es ſchürt geheim das Feuer die Zwietracht im Verſteck und wagt als Ungeheuer :,: hervor ſich kühn und keck. :,:

4. Da nützt kein banges Zagen, da hilft nur feſter Mut! Aufs freche Haupt laßt ſchlagen :,: die falſche Lügenbrut. :,:

5. Friſch auf, ihr tapfern Ritter! Des Geiſtes Waffen ſchärft, daß ihr im Kampfgewitter :,: den Feind zu Boden werft! :,:

6. Den Feind, den alten böſen, zerſchellt vom Fels zum Meer! Wohlan, laßt uns erlöſen, :,: zur Tat, zur Gegenwehr! :,:

Hoffmann von Fallersleben (1798—1874) 1863.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Greift zur Waffe, Junggermanen! Flaggenbrüder, in das Heer! Schwarz-Weiß-Rot sind unf're Fahnen. Reiht euch ein zur alten Wehr! Und befreit den Schild vom Staube, der der Ahnen Erbtum deckt. :,: Eine Hoffnung und ein Glaube, der die letzte Liebe weckt. :,:

2. Laßt Franzosen toben, wüten! Nur aus Ohnmacht sind sie wild. Junggermanen werden hüten Allgermaniens Götterbild. Durch die Welt soll man dann melden: Flaggenbrüder steh'n zur Wehr. :,: Schwarz-Weiß-Rot und seine Helden halten Wacht auf Land und Meer. :,:

3. Unsere Flagge soll dann halten eine Faust in Panzerstahl. Und darüber wird stets walten unser Vater in Walhall. Die Walküren uns umschweben und die Flagge Tag und Nacht, :,: tragen uns zum sel'gen Leben und zum Sieg der Freiheitsschlacht. :,:

Dr. Fritz Schmidt.

Weise: Erhebt euch von der Erde.

Habt ihr in hohen Lüften den Donnerton gehört? Von Forbach aus den Klüften, von Weißenburg und Wörth? Wie Gottes Engel jagen die Boten her vom Krieg: Drei Schlachten sind geschlagen, und jede war ein Sieg!

2. Preis euch, ihr treuen Bayern, stahlhart und wetterbraun, die ihr den Wüstengeiern zuerst zerschellt die Klau'n! Mit Preußens Aar zusammen, wie trotztet ihr dem Tod, hoch über euch in Flammen des Reiches Morgenrot!

3. Und ihr vom Gau der Katten, und ihr vom Neckarstrand, und die aus Waldesschatten Thüringens Höh'n gesandt, ihr bracht, zum Keil gegliedert, der Prachtgeschwader Stoß! Traun, was sich so verbrüdert, das läßt sich nimmer los!

4. Und die ihr todverwegen, von Leichen rings umtürmt, dreimal im Eisenregen den roten Fels erstürmt, wo blieb vor euch das Pochen auf Frankreichs Waffenruhm? Sein Zauber ist gebrochen, nach bricht das Kaisertum.

5. So sitzt denn auf, ihr Reiter, den Rossen gebt den Sporn, und tragt die Losung weiter: „Hie Gott und deutscher Zorn!" Schon ließ der Wolf im Garne das beste Stück vom Blies; die Maas hindurch, die Marne, auf, hetzt ihn bis Paris!

6. Und ob die wunden Glieder mit der Verzweiflung Kraft er jäh noch einmal wieder empor zum Sprunge rafft; dich schreckt sein Dräu'n und Rasen nicht mehr, o Heldenfürst! Laß die Posaune blasen, und Babels Feste birst!

7. Der feigen Welt zum Neide, dann sei dein Werk vollführt, und du nur, du entscheide den Preis, der uns gebührt! Es tritt mit uns im Gliede kein Freund als Gott allein; so soll denn auch der Friede ein deutscher Friede sein!

Emanuel Geibel (1815—1844) 1870.

Schlacht bei Forbach 6. August 1870 während des Kampfes von Spichern. Umgehungsmanöver der 13. Division, das die Franzosen zum Rückzug zwingt. — Weißenburg 4. August 1870, Sieg der Bayern und Preußen über die Franzosen; Sturm auf Schloß Geisberg. — Wörth 6. August 1870, großer Sieg der Kronprinzenarmee. Die Armee Mac Mahons entgeht nur durch Flucht der Vernichtung.

Weise: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Heiho! Die Schüsse knallen hell, der Aufruhr steht in Flammen. Da sind wir augenblicks zur Stell' und hau'n den Feind zusammen. Ein jeder ist von uns ein Held im Haß und in der Liebe, wir sind Brigade Loewenfeld*, hier setzt es deutsche Hiebe.

2. Und Pulverdampf und Mädchenkuß erfüllen unser Leben. Im Wechsel liegt der Hochgenuß, drum muß es beides geben. Spießbürger zwar und feige Leut', die können nichts vertragen, und hinterm Ofen hört man heut' viel Böses von uns sagen.

3. Ob wir sie schützen vor Gefahr, man lehrte sie uns hassen. Wir aber wollen klar und wahr uns nicht beirren lassen. Im Lauf der Völker überlebt das Echte stets das Neue, was uns auch zu zersetzen strebt, wir wahren Treu' um Treue.

4. Wir nehmen ehrlich vom Rekrut bis zu dem Führer alle als die Parole: Ehr' und Mut und Treue, bis ich falle. Drum wird, wenn wir in aller Welt zerstreut, vergessen treiben, die Kampfbrigade Loewenfeld ruhmreich, unsterblich bleiben.

Bataillonsarzt Dr. K. von II/5.

Weise von Philipp Gretscher.

Heilig Vaterland in Gefahren, deine Söhne steh'n, dich zu wahren. :,: Von Gefahr umringt, heilig Vaterland, schau, von Waffen blinkt jede Hand. :,:

2. Ob sie dir ins Herz grimmig zielen, ob dein Erbe sie dreist beschielen, :,: schwören wir bei Gott vor dem Weltgericht: deiner Feinde Spott wird zunicht. :,:

* Marinebrigade Loewenfeld 1919/20.

3. Nord und Süd entbrannt, Ost und Westen; dennoch wanken nicht deine Festen. :,: Heilig Herz, getrost, ob Verrat und Mord dräuen West und Ost, Süd und Nord. :,:

4. Bei den Sternen steht, was wir schwören; der die Sterne lenkt, wird uns hören. :,: Eh' der Fremde dir deine Krone raubt, Deutschland, fallen wir Haupt bei Haupt. :,:

5. Heilig Vaterland, heb' zur Stunde kühn dein Angesicht in die Runde! :,: Sieh' uns all' entbrannt, Sohn bei Söhnen steh'n: Du sollst bleiben, Land! Wir vergeh'n. :,: Rudolf Alexander Schröder. 1917.

Dieses Lied war das Lied der Balten bei der Feier der Befreiung Dorpats (24. Februar 1918) und Rigas (2. September 1917 und im Mai 1919) durch die Deutschen. Es wurde ein Jahr lang, als man vom deutschen Baltenlande sprach, dort gesungen.

Weise: Wo Mut und Kraft.

Heil! tönt es laut durch alle deutschen Gauen, der Ruf der Freiheit hallet stürmisch fort; des Herolds Mannen sind's und deren Frauen, sie rufen es hinaus von Ort zu Ort. Weh' euch, ihr fremden Knechte, wir ballen unsere Rechte! Es wuchtet schwer das Schwert in deutscher Hand; Heil! — dreifach Heil, dem lieben Vaterland!

2. Schwarz, Weiß und Rot sind deutsche Heroldsfarben, darin das Hakenkreuz im weißen Feld; das stolze Banner, für das freudig starben die Heroldmannen auf dem blutigen Feld. Schart, Brüder, euch zusammen! Ihr Schwestern, helft entflammen den alten Mut, der oft den Sieg uns schuf! Heil, Brüder! Folgt dem deutschen Heroldsruf!

3. Der deutsche Adler löset seine Schwingen, blickt trotzig aus vom hohen Felsenriff, hört wieder deutsche Freiheitslieder singen, den hellen Klang von edler Waffen Schliff. Bald wird er munter kreisen, den rechten Weg uns weisen, empor zum Licht aus dunkler Sturmesnacht, empor zum Glanze alter Freiheitspracht!

G. H. Richter 1923.

Weise: Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis.

Hinaus, hinaus! es ruft das Vaterland: Eilt, Männer, eilt zu kämpfen und zu siegen; im Glauben stark, bewaffnet eure Hand! Ihr dürft nicht wanken, dürft nicht unterliegen; ihr streitet nicht um Ehre, Ruhm und Gold, das deutsche Recht erkämpfet ihr euch wieder :,: und deutsche Freiheit, deutsche Treue, deutsche Lieder erwarten euch als euer schönster Sold! :,:

2. Zu lange schon ertrugen wir die Schmach, die durch Verblendung wir so lang' erduldet; werft ab das Joch und werdet endlich wach, auf daß nicht eure Schande ihr verschuldet! Es gilt für Glauben, Vaterland und Weib; erkämpft den Sieg, bringt deutschen Sinn uns wieder :,: und deutsche Freiheit, deutsche Treue, deutsche Lieder erwarten euch als euer schönster Sold! :,:

1813.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang, die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang! :,: Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt, ein freies, frohes Lebens uns wohlgefällt. :,:

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn. :,: Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn; nach einem Ziele streben wir alle hin. :,:

3. Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran; wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. :,: Er führt uns jetzt zum Kampf und Sieg hinaus; er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus. :,:

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar. :,: Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland! :,:

A. Methfessel 1813.

Dichtung und Vertonung für die Schwarzburger freiwilligen Scharfschützen (1785—1869).

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Hoch den Kopf und an die Arbeit! Auf, ihr Brüder, schürt die Glut! Hebt empor zum Schlag die Hämmer, schmiedet hart und schmiedet gut! In die Feuer mit dem Eisen, daß die schlechten Schlacken sprüh'n! :,: Fort, was faul und feig und mutlos, Stahl in Weißglut woll'n wir zieh'n! :,:

2. Und dann schmieden wir die Schwerter, tausend Klingen blitzen hell, und es loht von allen Bergen, und zum Strome wird der Quell! Und der Sturm durchbraust die Eichen, alte Tage wachsen auf, :,: in gewalt'gem Keil geschlossen, geht es dran und geht es drauf. :,:

3. Hat das alte Rom gezittert vor der Ahnen rauher Macht, jagten sie die Hunnenhorden wie die Wölfe durch die Nacht, rupften sie die bunten Federn Frankreichs stolz geblähtem Hahn, :,: nun, dann woll'n auch wir im Sturme schreiten auf der Väter Bahn! :,:

4. Hoch den Kopf und an die Arbeit! Auf, ihr Brüder, schürt die Glut! Hebt empor zum Schlag die Hämmer, schmiedet hart und schmiedet gut! In die Feuer mit dem Eisen und zum Schwur empor die Hand: :,: „Treu wie Stahl will ich dir dienen, deutsches Volk und Vaterland!" :,:

Hans von Mosch.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

Hoch den Stahlhelm, unser Zeichen, kämpft für unsern heil'gen Bund! Hört ihr's rauschen in den Eichen mächtig in der weiten Rund'? Seht ihr unf're Farben wehen, wie vor Zeiten: Schwarz-Weiß-Rot? Einer für den andern stehen wir im Leben und im Tod.

2. Laßt der Toten uns gedenken, die in fremder Erde ruh'n; laßt die Fahnen tief sich senken ihrer Heldenehre nun! Sie sind nicht umsonst gefallen, bald ein neuer Morgen tagt! Laßt das Losungswort erschallen: „Vaterland, sei unverzagt!"

3. Unf'rer deutschen Heimat weihen wir uns gern mit Gut und Blut. Vaterland, du sollst gedeihen unter unf'rer starken Hut! Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Württemberger, schließt die Reih'n: Alte treue Kameraden, deutsche Brüder woll'n wir sein!

Otto Emil Zegg.

Weise: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Ich bin der Doktor Hindenburg, kutschier' mit Dampf durch Deutschland durch, die kranke Ostmark zu befrei'n von schwerer Not und Russenpein.

2. Wo man mich ruft, verschreib' ich nur die alte Blut- und Eisenkur. Wem sie nicht paßt, probatum est, daß der die Gegend schnell verläßt.

3. Sasonows Horden weiß ich Rat. Recipe: ein masurisch Bad. So rotten wir mit Stiel und Stumpf das Raubzeug aus in See und Sumpf.

4. Auch dem Kollegen Rennenkampf mach' ich zum Rückwärtsrennen Dampf, er schlüpft hinaus beim letzten Loch, und liegt er nicht, so rennt er noch.

5. Dem Niko Nikolajewitsch zerzauf' ich nebenher — ratsch — ritsch, den schönen Vorschußlorbeerkranz, auch der begibt sich außer Lands.

6. Vier Doktorhüte mir zum Lohn? Ich promovierte 70 schon! Schön' Dank, ihr Herrn, hab' keine Zeit, nach Süden steht der Zug bereit.

7. In Polen auch verschreib' ich nur die alte Blut- und Eisenkur; Ostpreußen sagt: „Es ist das bast'; ich weiß Bescheid, probatum ast."

Paul Harms.

Gedichtet zu Hindenburgs 67. Geburtstage, 2. 10. 1914, als kurz vorher Ostpreußen befreit worden war. (Schlachten bei Tannenberg 27.—29. 8. und bei Insterburg 13. 9.: die Armee Rennenkampf zog sich fluchtartig noch Kowno zurück. Unter Hindenburgs Führung hatte die 8. deutsche Armee (etwa 22 000 Mann stark) den Sieg über etwa 14 russische Korps errungen. — Nach einem kühnen, aber unhaltbaren Vorstoß auf Warschau (Anfang Oktober) siegte Hindenburg (inzwischen Feldmarschall und Oberbefehlshaber im Osten) am 13. und 14. 11. bei Wloclawek und am 15. bei Kutno in Polen. — Vgl. das Lied: Das war der Herr von Hindenburg.

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir schwarz und weiß voran; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd' ich bang verzagen; wie jene will ich's wagen. :,: Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande! :,: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

3. Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte; ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit. Drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah' und ferne, mit mir gar viele gerne; :,: ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut; hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern; :,: es stürm', es krach', es blitze wild darein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

5. Wo Lieb' und Treu' sich um den König reihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst

das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue! :,: Fest sei der Bund! Ja, schlaget mutig ein: Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein!" :,:

6. Des Preußen Stern soll weithin hell erglänzen, des Preußen Adler schweben wolkenan, des Preußen Fahne frischer Lorbeer kränzen, des Preußen Schwert zum Siege brechen Bahn. Und hoch auf Preußens Throne, im Glanz von Friedrichs Krone, :,: beherrsche uns ein König stark und mild, und jedes Preußen Brust sei ihm ein Schild! :,:

Bernhard H. Thiersch († 1855) 1831.

(Letzte Strophe Nachdichtung aus dem Jahre 1851.)

Weise: Wir hatten gebauet.

Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand, :,: dir, Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland! :,:

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, :,: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :,:

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei; :,: will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu! :,:

4. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut :,: zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut! :,:

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, :,: zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland! :,:

H. F. Maßmann 1820.

Weise von Friedr. Silcher 1825.

Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite :,: in gleichem Schritt und Tritt. :,:

2. Eine Kugel kam geflogen, gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat sie weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, :,: als wär's ein Stück von mir. :,:

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. Kann dir die Hand nicht geben, :,: bleib' du im ew'gen Leben mein guter Kamerad. :,:

Ludwig Uhland (1787—1862) 1809.

Weise: Prinz Eugen.

In dem wilden Kriegestanze brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General. Lustig auf dem Feld bei Lützen sah er Freiheitswaffen blitzen, doch ihn traf der Todesstrahl.

2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder! Dien' euch blutend, werte Brüder. Führt in Eile mich gen Prag! Will mit Blut um Österreich werben; ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge* von den Brücken sanken, reißest alle Blüten ab! Nennen dich mit leisen Schauern; heil'ge Stadt, nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt, zu dem alten deutschen Rate, den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß' euch Gott, ihr teuren Helden! Kann euch frohe Zeitung melden: Unser Volk ist aufgewacht; Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!"

6. Solches hat er dort verkündet; und wir alle steh'n verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Jäger, die sein Mut erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit komnt' er leben, Scharnhorst ist er drum genannt.

---

* Der hl. (Johann von) Nepomuk war nach der Legende des Ballinus (1670) unter König Wenzel IV. Propst und Hofprediger in Prag. Am Tage vor Himmelfahrt 1383 wurde er auf Befehl des Königs in die Moldau gestürzt, weil er sich trotz heftiger Folter weigerte, die Beichte der Königin zu verraten. 1729 wurde er von Papst Benedikt XIII. heilig gesprochen. Der Tag des hl. Nepomuk (16. 5.) ist noch heute in Böhmen ein großes Kirchen- und Volksfest.

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König keiner; doch dem Volke schlug sein Herz. Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben besser als in Stein und Erz.

Max von Schenkendorf (1783—1817) 1813.

General Gerhard David von Scharnhorst (geb. 10. 11. 1756), Freund König Friedrich Wilhelms III., war der Neuschöpfer der preußischen Wehrmacht. Bei Lützen (Großgörschen) 2. 5. 1813 verwundet, starb er auf der Reise nach Wien 28. 6. in Prag. —

Weise: Wir treten zum Beten.

In tiefster Not treten, Herr Gott, wir zum Beten vor dich, der du Lenker des Weltenalls bist, daß du dich erbarmen mögst über uns Armen, wo du uns nun in Unglück und groß Elend siehst!

2. Das Reich zu bewahren vor Not und Gefahren, so zogen wir aus in den heiligen Krieg! Wie heiß wir auch stritten, wie viel wir auch litten, zuletzt ward doch genommen, o Herr, uns der Sieg!

3. O hilf uns in Werken, dein Wort soll uns stärken, daß Glaube an dich und an uns bei uns sei, laß Deutschland erstehen, in Schmach nicht vergehen. Herr hilf uns, Gott, erhör' uns, Herr, steh' du uns bei! Herr, mach' uns frei!

Gustav Ritter-Grabow.

Dieser „Deutsche Notschrei" ist Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg gewidmet, der die Widmung gern annahm, — Vertonung für Männerchor von Musikdirektor Emge-Schwerin. — Der Deutsche Notschrei wurde u. a. auf dem Berliner Frontkämpfertag gesungen und sollte sich bei nationalen Feiern an Stelle des niederländischen Dankgebetes einbürgern.

In deipste Not träden, o Gott, wi mit Bäden vör di, dei du Herr von dat Weltenall büst, dat du di erbarmen deihst äwer uns Armen, wo du uns nu in Unglück und groot Elend sühst!

2. Unf' Land tau bewohren vör Not un Gefohren, so tröökten wi ut in den hilligen Krieg; heit hewwen wi sträden, veel hewwen wi läden, un doch, Herr, würd uns nahmen tauletzt noch dei Sieg.

3. O help uns in Warken, dien Gnad laat uns marken, un giww uns den Glowen an uns un an di, laat Dütschland bestah'n, in Schann nich vergah'n, Herr, help uns, Gott, erhüür uns, Herr, stah du uns bi! Herr, mak uns fri!

Weise: Erhebt euch von der Erde.

Joachim Hans von Zieten, Husarengeneral, dem Feind die Stirne bieten, er tat's die hundert Mal. Sie haben's all' erfahren, wie er die Pelze wusch mit seinen Leibhusaren, der Zieten aus dem Busch.

2. Hei, wie den Feind sie bleuten bei Hennersdorf und Prag, bei Liegnitz und bei Leuthen und weiter Schlag auf Schlag! Bei Torgau, Tag der Ehre, ritt selbst der Fritz nach Haus, doch Zieten sprach: „Ich kehre erst noch das Schlachtfeld aus."

3. Sie kamen nie alleine, der Zieten und der Fritz: Der Donner war der eine, der and're war der Blitz; es wies sich keiner träge, drum schlug's auch immer ein, ob warm', ob kalte Schläge, sie pflegten gut zu sein.

4. Der Friede war geschlossen; doch Krieges Lust und Qual, die alten Schlachtgenossen durchlebten's noch einmal: Wie Marschall Daun gezaudert und Fritz und Zieten nie, es ward jetzt durchgeplaudert bei Tisch in Sanssouci.

5. Einst mocht' es ihm nicht schmecken und sieh', der Zieten schlief; ein Höfling wollt' ihn wecken, — der König aber rief: „Laßt schlafen mir den Alten! Er hat in mancher Nacht für uns sich wach gehalten, der hat genug gewacht!"

6. Und als die Zeit erfüllet des alten Helden war, lag einst schlicht eingehüllet Hans Zieten, der Husar. Wie selber er genommen die Feinde stets im Husch, so war der Tod gekommen wie Zieten aus dem Busch.

Theodor Fontane (1819—1898) 1847.

Nr. 2. Hennersdorf 23. 11. 1745. — Prag 6. 5. 1757. — Liegnitz 15. 8. 1760. — Leuthen 5. 12. 1757. — Torgau 3. 11. 1760. — Nr. 4: Frieden zu Hubertusburg 15. 2. 1763. — Vgl. Wer war's, der mit dem alten Fritz.

Weise: Blau Äuglein, du mußt scheiden.

Kamerad, reich' mir die Hände, fest woll'n zusammen wir steh'n. Mag man uns auch bekämpfen, der Geist

soll nicht verweh'n. :,: Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarz-weiß-rotes Band, die Brigade Ehrhardt werden wir genannt. :,:

2. Stolz tragen wir die Sterne und unsern Totenkopf, Wikingerschiff am Ärmel, Kaiserkron' im Knopf. :,: Hakenkreuz am Stahlhelm usw. :,:

3. Hat man uns auch verraten, trieb mit uns Schinderluderei, wir wußten, was wir taten, blieben dem Vaterland treu. :,: Hakenkreuz am Stahlhelm usw. :,:

4. Bald werd't auch ihr erkennen, was ihr an uns verlor'n, Kamerad, reich mir die Hände, was wir uns einst geschwor'n: :,: Ehrhardts Geist im Herzen kann nicht untergeh'n. Die Brigade Ehrhardt wird einst aufersteh'n. :,:

E. Teßmer.

Volksweise von Friedrich Silcher, 1836.

Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid', im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen; im engen Bett nur ein'r allein muß an den Todesreihen, hier findet er Gesellschaft fein, fall'n mit wie Kräut'r im Maien.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Heid' dem Vaterland zugute. Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid', im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeif'ngetön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Heid' gefallen schön, unsterblich'n Ruhm tut er haben. Kein schön'rer Tod usw.

Nach Daniel Georg Morhof, Wismar (1639—1691) 1682 oder Umdichtung eines Schlachtenliedes von J. Vogel 1625.

Weise von H. G. Nägeli. 1816.

Kennt ihr das Land, so wunderschön in seiner Eichen grünem Kranz? Das Land, wo auf den sanften Höh'n die Traube reift im Sonnenglanz? Das schöne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land usw.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land usw.

4. Heil dir, du Land so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig sein.

Veit Weber (Paul Wigand) 1815.

Weise: Burenhymne.

Kennt ihr das Volk voll Heldenmut und doch so lange Knecht? Es hat geopfert Gut und Blut für Freiheit und für Recht. Stahlhelmer laßt das Banner flattern, die Knechtschaft sei vorbei, rühmt in den Schatten unſ'rer Tapfern: Das deutsche Volk sei frei.

2. In Schlesien und am deutschen Rhein steht fremder Völker Macht, und unſ'ren heil'gen deutschen Hain verwuchert Judennacht. Kam'raden, wollt ihr das ertragen, wollt weiter Knecht ihr sein, wollt weiter wägen ihr statt wagen? Zum Rhein, zum deutschen Rhein!

3. Es dämmert langsam auf im Land der Freiheit Morgenrot, von Alphöh'n bis zum Meeresstrand zerfließt die deutsche Not. Wir wollen keines Volks Verderben, nur frei soll Deutschland sein, es sollen nicht Franzosen Erben und Herren sein am Rhein.

4. Hinweg mit allem Klassenhaß, Stahlhelmer, hebt die Faust, daß Franzmann und der Jud' erblaßt, wenn Freiheitssturm erbraust, daß endlich, endlich wieder fließe ein freier deutscher Rhein, aus festem Woll'n die Tat erspr ieße: Das Reich soll unser sein.

R. Curt Jahn.

Weise von Enzelling 1819 oder: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Klaget nicht, daß ich gefallen; lasset mich hinüberzieh'n zu der Väter Wolkenhallen, wo die ew'gen Freuden blüh'n! Nur der Freiheit galt mein Streben, in der Freiheit leb' ich nun, und vollendet ist mein Leben, und ich wag' es auszuruh'n.

2. Süße Lehnspflicht, Mannestreue, alter Zeiten sich'res Licht tauscht' ich nimmer um das Neue, um die welsche Lehre nicht. Aber jenen Damm zerbrochen hat der Feind, der uns bedräut, und ein kühnes Wort gesprochen hat die riesenhafte Zeit.

3. Und im Herzen hat's geklungen, in dem Herzen wohnt das Recht! Stahl, von Männerfaust geschwungen, rettet einzig dies Geschlecht. Halte darum fest am Hasse, kämpfe redlich, deutsches Blut! „Für die Freiheit eine Gasse!" dacht' ein Held in Todesmut.

4. Freudig bin ich auch gefallen, selig schauend ein Gesicht; von den Türmen hört' ich's schallen, auf den Bergen schien ein Licht. Tag des Volkes! du wirst tagen, den ich oben feiern will, und mein König selbst wird sagen: „Ruh' in Frieden, treuer Schill!"

Max v. Schenkendorf (1783—1817) 1809.

Weise: Stolz weht die Flagge.

Klein ist die Schar, doch deutsch das Herz der blauen Jungens all, die uns zur See in Sturm und Braus vertreten überall, die noch das alte Banner führ'n an ihres Schiffes Mast, und wo die deutsche Treue weilet, heute noch als Gast. Ja, wir sind deutsch im Sturmgebraus, wir scheuen nicht den Tod, und mit uns hält die alte aus, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot.

2. Der Feinde Macht, sie gab uns Schmach, sie nahm uns Schiff und Wehr; an eins doch konnt' sie nicht heran, das war die deutsche Ehr'. Wir senkten Deutschlands Stolz hinab auf tiefen Meeresgrund, und laut ertönte „Deutschland hoch!" in dieser ernsten Stund'.

Ja, deutsche Jungens hielten stand in Sturm und Wetternot, es sank fürs heil'ge Vaterland die Flagge Schwarz-Weiß-Rot.

3. Drum Mut gefaßt, die alte Macht sei unser höchstes Ziel. Treibt heute auch mit uns der Feind ein feiges Ränkespiel; die blauen Jungens halten Wacht am fernen Nordseestrand, bei Wind und Wetter, Sturm und Nacht fürs deutsche Vaterland. Und bricht aus Wetter, Not und Tod der Tag der Freiheit an, dann weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot vom Mast uns stolz voran. Hurra!

Weise: Prinz Eugen usw.

König Wilhelm saß ganz heiter jüngst zu Ems, dacht' gar nicht weiter an die Händel dieser Welt. Friedlich, wie er war gesunnen, trank er seinen Kränchenbrunnen als ein König und ein Held.

2. Da trat in sein Kabinette eines Morgens Benedette, den gesandt Napoleon. Der fing zornig an zu kollern, weil ein Prinz von Hohenzollern sollt' auf Spaniens Königsthron.

3. Wilhelm sagte: „Benedettig! Sie ereifern sich unnötig, brauchen Sie man nur Verstand; vor mir mögen die Spaniolen sich nach Lust 'nen König holen, mein'thalb aus dem Pfefferland."

4. Der Gesandte, so beschieden, war noch lange nicht zufrieden, weil er's nicht begreifen kann; und er schwänzelt, und er tänzelt um den König und scharwenzelt, möcht' es gerne schriftlich han.

5. Da sieht unser Wilhelm Rexe sich das klägliche Gewächse mit den Königsaugen an. Sagte gar nichts weiter, sundern wandte sich, so daß bewundern jener seinen Rücken kann.

6. Als Napoleon das vernommen, ließ er gleich die Stiebeln kommen, die vordem sein Onkel trug. Diese zog der Bonaparte grausam an, und auch der zarte Lulu nach den seinen frug.

7. So in grauser Kriegesrüstung rufen sie in stolzer Brüstung: „Auf, Franzosen, übern Rhein!“ Und die Kaiserin Eugenie ist besonders noch diejenige, die ins Feuer bläst hinein.

8. Viele Tausend rote Hosen stark nun treten die Franzosen eiligst untern Chassepot, blasen in die Kriegstrompete, und dem Heere à la tête brüllt der tapfre Turiko.

9. Deutschland lauschet mit Erstaunen auf die fränk'schen Kriegsposaunen, ballt die Faust, doch nicht im Sack; nein, mit Fäusten, mit Millionen, prügelt es auf die Kujonen, auf das ganze Lumpenpack.

10. Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone und spricht dann zu seinem Sohne: „Fritz, geh' hin und haue ihm!“ Fritze, ohne lang zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern, geht nach Wörth und hauet ihm.

11. Haut ihm, daß die Lappen fliegen, daß sie all' die Kränke kriegen in das klappernde Gebein, daß sie, ohne zu verschnaufen, bis Paris und weiter laufen — und wir ziehen hinterdrein.

Woldemar Kreusler-Waldeck. 1870.

Weise: Ich hab' mich ergeben.

Laßt Lieder erschallen im deutschen Verein :,: Was lebet in uns allen, soll laut gesungen sein! :,:

2. Wir treten zusammen, wir schwören aufs neu :,: Dem Vaterlande flammen die Herzen rein und treu. :,:

3. Du Herd unf'rer Ahnen, dich schützt deutsche Hand; :,: es schmücket unf're Fahnen dein Nam', o Vaterland! :,:

4. Und Hermann, du Retter, dich preist unser Mund, :,: Du stand'st im Kampfeswetter, du stehst bis diese Stund! :,:

5. Wo einst du gestanden mit schützendem Schild, :,: Da steh' in deutschen Landen im Siegerkranz dein Bild! :,:

6. So stehe und mahne der Enkel Geschlecht: :,: Bleib treu der heil'gen Fahne für Vaterland und Recht! :,:

Dichtung u. Weise von Georg Kunoth, geb. 1863 in Bremen.

Laßt tönen laut den frohen Sang hinaus in alle Welt! Verkündet es mit hellem Klang, was uns zusammenhält! Wir wollen eines Geistes sein, geh'n treulich Hand in Hand. :,: Es schließt sich fest um unf're Reih'n der Einheit starkes Band. :,: Es soll Begeist'rung uns entflammen, hipp, hipp, hurra, hipp, hipp, hurra! Wir halten fest und treu zusammen, hipp, hipp, hurra, hipp, hipp, hurra. :,:

2. In Ost und West, in Süd und Nord vom schönen Vaterland verbündet uns das deutsche Wort, ist unser Sinn verwandt. Wohin uns auch das Schicksal bringt auf diesem Erdenrund, :,: soweit die deutsche

Zunge klingt, soll gelten unser Bund! :,: Es soll Begeist'rung usw.

3. Ja, deutsche Sitte, deutsche Art, soll niemals untergeh'n! Wo ihre Macht sich offenbart, kann niemand widersteh'n. Was uns're Väter aufgebaut durch ihren Heldenmut, :,: das bleibt uns ewig anvertraut als unser höchstes Gut! :,: Es soll Begeist'rung usw.

4. Und ruft der Feind uns einst zur Wehr, dann zieh'n wir in den Streit! Er findet uns zu Land und Meer in Kampfeslust bereit. Käm' er in hellen Haufen gleich, wir trotzten aller Not! :,: Mit Gott für Kaiser und für Reich geh'n gern wir in den Tod! :,: Es soll Begeist'rung usw.

Weise: Alles schweige, jeder neige usw.

Lied, erringe Preis und bringe Ruhm dem deutschen Mutterlaut, daß er silberhell erklinge und die Herzen all' durchdringe, die auf seine Macht vertraut.

2. Allem Schönen laß ertönen deine Zaubermelodie, die geschaffen zu versöhnen, doch auch donnergleich zu dröhnen, wenn der Zorn ihr Worte lieh.

3. Droht die Wolke deutschem Volke, brandet ringsumher das Meer, laß es, wenn sich Wogen türmen, steh'n, ein Leuchtturm unter Stürmen, fest im Schmucke seiner Wehr.

4. Deutscher Triebe heiße Liebe schirm' in Treuen, Austria, dulde nicht, daß deine Söhne deutscher Zunge man verhöhne, Schwester der Germania!

5. Lieder schwingen, Dank zu bringen, sich empor im Jubellaut; silberhell wird er erklingen und die Herzen dir erringen, die auf deinen Schutz gebaut.

Karl Stelter.

Weise: Prinz Eugen.

Mackensen, der edle Ritter, fuhr wie Sturm und Ungewitter übers falsche Ostland her. Neben Hindenburg dem Riesen sei sein Name hoch gepriesen! Dank und Ehre seinem Heer!

2. Ostmark rühm' ihn als Befreier, der vor Schande dich und Feuer der Kosaken treu bewahrt. Bei Wloclawek ward gerungen und der wilde Bär bezwungen von dem Helden eisenhart.

3. Dann in jenen Maientagen hat er ihn aufs Haupt geschlagen, da er sich aufs neu gestellt. Auf den Höhen der Karpathen ist ein Durchbruch ihm geraten, wie ihn nie geseh'n die Welt.

4. Marschall Vorwärts, rüst'ger Streiter, kühner Donau-Überschreiter, glänzend war dein Siegeslauf. Mit den Mäusen und den Ratten, die uns überfallen hatten, räumtest du gar gründlich auf.

5. Sei bedankt, du wack'rer Degen, Heil sei dir auf allen Wegen, der du treu warst bis zuletzt. Sieh, wie unsere Fahnen wehen, und in jedem Herzen stehen Male, die du dir gesetzt!

Oskar Mehl.

Weise: Erhebt euch von der Erde.

Mag alles wanken und sinken, halt fest, mein deutsches Volk, zur Rechten und zur Linken! Halt fest, mein deutsches Volk! Wenn treulos alle weichen, von eitlem Schein betört: Wir stehen fest wie Eichen, von Lügen ungestört.

2. Wir stehen fest in Treuen, ein ein'ges deutsches Volk, dem Feind gestellt gleich Leuen. Halt fest,

mein deutsches Volk! Trotz aller Feindestücke halt fest, mein Bruderbund, vom Recht nicht weich' zurücke, halt fest, mein Bruderbund!

3. Nur Gott dir stets vor Augen, nur Gott im Herzen treu! Und Glieder, die nicht taugen, verworfen sonder Scheu! So, stets nur stark, entschlossen, halt fest, mein Bruderbund! So halte dich umschlossen, halt fest, mein Bruderbund!

4. Wenn matt die Kraft dir sinket, die Losung: Schwarz-Weiß-Rot, zu schön'rer Zukunft winket, die Losung: Schwarz-Weiß-Rot! Gestritten sonder Sorgen, gebaut mit fester Hand, dann leuchtet doch dein Morgen aus düster'n Feuers Brand.

Eigene Weise (Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen).

Musketier sind lust'ge Brüder, haben frohen Mut, singen lauter lust'ge Lieder, sind den Mädchen gut.

2. Spiegelblank sind unf're Waffen, schwarz das Lederzeug. Das sind lauter Liebessachen, worüber sich die Mädchen freu'n.

3. Wenn wir durch die Stadt marschieren, unser Hauptmann voran. Öffnen die Mädchen die Fenster und die Türen, schauen ihrem Schatz wohl nach.

4. Unser Hauptmann steigt zu Pferde, zieht mit uns ins Feld. Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, sterben als ein Held.

5. Hat uns gleich der Tod beim Kragen, fürchten wir uns nicht. Wer auf seinen Gott vertraut, den verläßt er nicht.

6. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus. Dann schickt uns der Hauptmann wieder ohne Tritt nach Haus.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Noch ist die Freiheit nicht verloren, noch sind wir nicht so ganz besiegt; in jedem Lied wird sie geboren, das aus der Brust der Lerche fliegt. Sie rauscht uns zu im jungen Laube, im Strom, der durch die Felsen drängt, sie glüht im Purpursaft der Traube, :,: der brausend seine Bande sprengt. :,:

2. Der sei kein rechter Mann geachtet, dem lohne nie der Jungfrau Kuß, der nicht aus tiefster Seele trachtet, wie er der Freiheit dienen muß. Das Eisen wächst im Schoß der Erden, es ruht das Feuer in dem Stein; und wir allein soll'n Knechte werden, :,: ja Knechte bleiben wir allein? :,:

3. Laßt euch die Kette nicht bekümmern, die noch an eurem Arme klirrt; Zwing-Uri liegt in Schutt und Trümmern, sobald ein Tell geboren wird! Die blanke Kette ist für Toren, für freie Männer ist das Schwert: Noch ist die Freiheit nicht verloren, :,: solang' ein Herz sie heiß begehrt. :,:

Robert Prutz (1816—1872), 1841.

Weise: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

Nun auf mit frischem freien Mut, verbannt sei trübes Zagen. Wir sind von deutschem Stamme gut, drum kennen wir kein Klagen.

2. Wir setzen unser Leben ein für deutschen Landes Ehre. Wir können niemals Krämer sein, wir sind vom deutschen Heere.

3. Wir hassen jüd'schen Krämergeist und fremdländisch Gebaren. Wir sind von echtem deutschen Geist, wir sind des Hermanns Scharen.

4. Wir stehen treu zu Schwarz-Weiß-Rot, zur angestammten Fahne. Weh dem, der sie bewirft mit Kot in teuflisch eklem Wahne.

5. Den trifft der heil'ge deutsche Zorn, der soll die Rache spüren, denn Schwarz-Weiß-Rot ist unser Born, darum wir ewig küren.

6. Wir warten nur der Stunde noch, die uns zum Kampf soll rufen, um abzuschütteln Sklavenjoch, das uns die Feinde schufen.

7. Dann stehen deutsche Fürsten auf und führen uns zum Kriege. Dann hört das Kettentragen auf, dann geht's zum Freiheitssiege.

J. L. von Brack.

Weise: Erhebt euch von der Erde.

Nun, deutsche Schmiede, hämmert stahlhart das deutsche Herz, der blut'ge Morgen dämmert, rings starrt die Welt ins Erz! :,: Reicht, Brüder, euch die Hand! „Gott, Kaiser, Vaterland!" :,:

2. Aus den zerfetzten Fahnen raunt es wie Geisterspruch; der Segen unf'rer Ahnen rauscht um das Bannertuch; :,: uns eint ein heilig Band. „Gott, Kaiser, Vaterland!" :,:

3. Laßt euch die Wege weisen zur Weichsel und zum Rhein, und eure Faust sei Eisen, und euer Herz sei Stein! :,: Die Feinde überrannt! „Gott, Kaiser, Vaterland!" :,:

4. Brecht durch nach allen Seiten gleich wie ein brandend Meer; die großen Toten schreiten im Sturmwind vor euch her! :,: Nun lod're, Weltenbrand! „Gott, Kaiser, Vaterland!" :,:

Georg von Hülsen, 1914.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Nun steige der Begeist'rung Flamme hellodernd auf in unserm Sang: Dem Manne gilt's von deutschem Stamme, dem Helden, der den Drachen zwang, der an des Rheines Rebenborden gepflanzt des Reiches mächt'gen Baum, dem Mann, durch den zur Wahrheit worden der Väter sehnsuchtsvoller Traum.

2. Wie lag das Vaterland danieder, dem Fremden lange schon ein Spott; da sandte uns den Hermann wieder der alte treue deutsche Gott! Und das wird nimmer ausgesungen bis an der Erde letzten Tag, wie, von dem deutschen Aar bezwungen, der welsche Hahn am Boden lag.

3. Wer wagte da noch zu verlachen der Deutschen heil'ges Vaterland? Denn auch der Zwietracht gift'gen Drachen schlug dieser Mann mit starker Hand! Und uns erschien die große Stunde, da hob der Held, lorbeerumlaubt, die Krone von des Rheines Grunde dem deutschen Kaiser auf das Haupt!

4. Das wollen wir ins Herz uns schreiben, den fernsten Enkeln sei's bewahrt; ein Vorbild soll er sein und bleiben von deutscher Kraft und deutscher Art. Er stand, umbraust von Sturmestoben, von schnödem Haß beschimpft und Neid, er stand, das mächt'ge Haupt erhoben, hoch überragend seine Zeit.

5. Hochragend über sein Jahrhundert, ein Fels im wildempörten Meer, von Hunderttausenden bewundert, doch auch geliebt — und das ist mehr! Erbrause, Jubel, Banner, walle! Gott, grüße dich, du einz'ger Mann, der kühn des Ruhmes Kränze alle, der seines Volkes Herz gewann!

Paul Warncke 1895.

Danzig — Das Krantor

Weise: O Straßburg, o Straßburg.

O Danzig, o Danzig, du Perl' am Ostseestrand, dich hat man uns gestohlen mit räuberischer Hand.

2. O Danzig, o Danzig, halt nur dein Herz dir rein, bleib' deutsch, wir hol'n dich wieder, so soll's nicht ewig sein.

3. O Straßburg, o Straßburg, mit deinem deutschen Dom, wir woll'n dich nicht vergessen am Rhein, an Deutschlands Strom.

4. O Straßburg, o Straßburg, dein Klaglied nicht verhallt, bis einst die deutsche Wacht am Rhein durch deine Straßen schallt.

5. Deutschösterreich, Deutschösterreich, getrennt vom Mutterland hat dich trotz deines Volkes Will' des Feindes Unverstand.

6. Deutschösterreich, Deutschösterreich, dein Feind hat schlechten Rat, er weiß wohl nichts von deutscher Treu', weiß nichts von deutscher Tat.

7. Mein Deutschland, mein Deutschland, zu dir der Kampfruf dringt, zur Tat, daß einst sei deutsch das Reich, wo deutsch die Zunge klingt.

Dr. Hammerwerfer 1921.

Weise von Heinrich Hugo Pierson (1816—1873)..

O Deutschland, hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu', hoch leuchtet deines Ruhmes Glanz in Ost und West aufs neu! Du stehst wie deine Berge fest gen Feindes Macht und Trug, und wie des Adlers Flug vom Nest geht deines Geistes Flug. Haltet aus! Haltet aus! Lasset hoch das Banner weh'n! Zeiget

ihm, zeigt der Welt, wie wir treu zusammenstehn! Daß sich unsre alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgegentobt! Haltet aus im Sturmgebraus! Haltet aus im Sturmgebraus!

2. Gedenket eurer Väter, gedenkt der großen Zeit, da Deutschlands gutes Ritterschwert gesiegt in jedem Streit! Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz; die schlagt ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern fest wie Erz. Haltet aus usw.

3. Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand! Gott schütze unser teures, geliebtes Vaterland! Es sind die alten Schwerter noch, es ist das deutsche Herz, ihr zwingt sie nimmermehr ins Joch, sie dauern aus wie Erz. Haltet aus usw.

Ludwig Bauer 1859.

Weise: O Straßburg, o Straßburg.

O Deutschland, o Deutschland, du liebes Heimatland! :,: Stets sei in Lieb' und Treue das Herz dir zugewandt. :,:

2. In Leiden, in Freuden, stehn freudig wir zu dir. :,: Mag kommen, was da wolle, Deutschland sei das Panier. :,:

3. Wir wollen uns mahnen, zu leisten unsere Pflicht; :,: der Väter ernstes Auge ist stets auf uns gericht't. :,:

4. Das Ziel unsres Strebens sei mutig, fest und klar. :,: Reg' wieder deine Schwingen, steig' aufwärts, deutscher Aar! :,:

Oskar Mehl.

Dieses Lied wurde bei einem Preisausschreiben des Verlages „Offene Worte" mit einem Preis ausgezeichnet.

Weise: Es war ein König in Thule
oder Es hatten drei Gesellen

O könnt' ich mich niederlegen weit in den tiefsten Wald, zu Häupten den guten Degen, der noch von den Vätern alt.

2. Und dürft' von allem nichts spüren in dieser dummen Zeit, was sie da unten hantieren, von Gott verlassen, zerstreut.

3. Von fürstlichen Taten und Werken, von alter Ehre und Pracht und, was die Seele mag stärken, verträumen die lange Nacht.

4. Denn eine Zeit wird kommen, da macht der Herr ein End', da wird den Falschen genommen ihr unechtes Regiment.

5. Denn wie die Erze vom Hammer, so wird das lock're Geschlecht gehau'n sein von Not und Jammer zu festem Eisen recht.

6. Da wird Aurora tagen hoch über den Wald hinauf, da gibt's was zu singen und schlagen, da wacht, ihr Getreuen, auf!

Joseph Freiherr von Eichendorff (1788—1857), 1809.

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, :,: darinnen liegt begraben so mannicher Soldat. :,:

2. So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat, :,: der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. :,:

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, :,: zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein! :,:

4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vors Hauptmanns Haus: :,: Ach, Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus! :,:

O Straßburg
du wunder-
O Straßburg
schöne Stadt

5. Eur'n Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld: :,: Eu'r Sohn und der muß sterben im weit' und breiten Feld! :,:

6. Im weiten, im breiten, all vorwärts vor den Feind, :,: wenngleich sein schwarzbraun Mädel so bitter um ihn weint! :,:

7. Sie weinet, sie greinet, sie klaget allzusehr. :,: Gut' Nacht, mein herzig's Schätzchen, ich seh' dich nimmermehr! :,:

8. Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremdem Dienst und Land? :,: Es hat's euch niemand geheißen; dient ihr dem Vaterland! :,:

Strophe 1—8 nach einer älteren Volksweise vor 1771 entstanden.

9. Verraten, erschlagen, viel Hunderttausend tot. :,: Auf Straßburg welsche Fahnen verhöhnen deutsche Not. :,:

10. Laß wehen, laß flattern! Und schwankt auch unser Glück, :,: o Straßburg, o Straßburg, wir holen dich zurück! :,:

1920 sangen Elsaß-Lothringer die Zusatzstrophen 9 u. 10:

Weise: Deutschland über alles oder: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Ruhmestag der deutschen Fahnen, Sedan, wann vergäß' ich dein? Ewig sollst du mich gemahnen, deutsch und nichts als deutsch zu sein! Einigkeit und Recht und Freiheit, die der Väter Sehnen war, diese heilig ein'ge Dreiheit, gabst du uns für immerdar. (?)

2. Denkt ihr noch der stolzen Kunde von der großen Sedanschlacht, die in einer großen Stunde unsern Feind zu Fall gebracht? Denkt ihr noch, wie frohen Schalles es da drang zum Sternenzelt: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!"

3. Denkt ihr noch der toten Brüder, die der Freiheit Himmelsgut dort auf Frankreichs Fluren wieder uns erkämpft mit ihrem Blut? Nimmer soll den Tag man höhnen, da ihr Tod dir schaffte Ruh', Deutschland, alles Heiligschönen segensreiche Heimat du!

Fritz Bley.

Weise: Heil dir im Siegerkranz.

Schalle, du Freiheitssang! Walle wie Wogendrang aus Felsenbrust! Feig' bebt der Knechte Schwarm; uns schlägt das Herz so warm, uns zuckt der Jünglingsarm voll Tatenlust.

2. Gott Vater! Dir zum Ruhm flammt deutsches Rittertum in uns aufs neu; neu wird das alte Band, wachsend wie Feuersbrand: Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu'!

3. Einfach und gläubig sei, kräftig und keusch und frei Hermanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz malmt Gottes Racheblitz, euch sei der Königssitz Freiheit und Recht!

4. Sause, du Freiheitssang! Brause wie Donnerklang aus Wolkenbrust! Ein Herz, ein Leben ganz steh'n wir, ein Sternenkranz, um einer Sonne Glanz voll Himmelsluft.

K. Follen (Romrod 1795—1840) 1817.

Weise von C. G. Bellmann, 1844.

Schleswig-Holstein, meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht, wahre treu, was schwer errungen, bis ein schön'rer Morgen tagt! :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland! :,:

2. Ob auch wild die Brandung tose, Flut auf Flut von Bai zu Bai, o laß blüh'n in deinem Schoße deutsche Tugend, deutsche Treu! :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, bleibe treu, mein Vaterland! :,:

3. Doch, wenn inn're Stürme wüten, drohend sich der Wind erhebt, schütze Gott die holden Blüten, die ein mild'rer Süd belebt! :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland! :,:

4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertrau'n; zage nimmer, und dein Nachen wird trotz Sturm den Hafen schau'n! :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, harre aus, mein Vaterland! :,:

5. Von der Woge, die sich bäumet längs dem Belt am Ostseestrand, bis zur Flut, die ruh'los schäumet an der Düne flücht'gem Sand, :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland! :,:

6. Und wo an des Landes Marken sinnend blickt die Königsau, und wo rauschend stolze Barken elbwärts zieh'n zum Holstengau, :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, bleibe treu, mein Vaterland! :,:

Matthäus Friedrich Chemnitz, † 1870, 1844.

Freie Umdichtung eines Liedes des Kreisjustizrats K. Fr. Heinrich Straß (pseud. Otto von Deppen), das zu einem Sängerfest in Schleswig eingesandt wurde. In seiner gegenwärtigen Form wurde es am 24. Juli 1844 zum ersten Male von der Schleswiger Liedertafel gesungen und mit stürmischem Beifall begrüßt. — War ein Lieblingslied der Kaiserin. — Denken wir auch an die schleswig-holsteinischen Volksgenossen, die vom Vaterlande losgerissen wurden!

Schloß Augustenburg auf Alsen.

Weise: Ich bin ein Preuße.

Schwarz senkt die Sorge ihre Schatten nieder auf dich, mein armes liebes Vaterland, man kennt dich Hohenzollernstaat nicht wieder, von Freund und Feind geächtet und verbannt. Soll dich der Sturm verwehen? Wir lassen's nicht geschehen! :,: Wir treten vor, bekennen ohne Scheu: Deutschnationale Jugend bleibt dir treu! :,:

2. Aus tausend Jahren kündet die Geschichte den alten Ruhm und Deutschlands hohen Klang. Sein Mahnen bleibt! Und will's das Weltgerichte, erweckt sein sterbend Ton von Sturmgesang! Drum laßt uns nicht verzagen, mit Stolz bekennen, sagen: :,: Dein letztes Fähnlein ohne Hehl und Scheu, deutschnationale Jugend bleibt dir treu! :,:

3. Der Gott, der aller Welten Schicksalslenker, er wird auch uns einst wieder gnädig sein! Er kann nicht dulden, daß das Volk der Denker auf ewig lebt als Knecht in Schmach und Pein. Einst strahlt die alte Sonne, dann jauchzen voller Wonne :,: die für dich kämpfen, täglich, stündlich, neu — deutschnationale Jugend bleibt dir treu! :,:

Bundeslied des Deutschnationalen Jugendbundes.

Weise von Hans Treidler.

Schwört bei dieser blanken Wehre, schwört, ihr Brüder, allzumal: Fleckenrein sei uns're Ehre, wie ein Schild von lichtem Stahl! Was wir schwuren, sei gehalten treulich bis zur letzten Ruh'. :,: Hört's ihr Jungen, hört's, ihr Alten, Gott im Himmel, hör's auch du! :,:

2. Freiheit, duft'ge Himmelsblume, Morgenstern nach banger Nacht! Treu vor deinem Heiligtume steh'n wir alle auf der Wacht. Was erstritten uns're Ahnen, halten wir in starker Hut; :,: Freiheit schreibt auf eure Fahnen, für die Freiheit unser Blut! :,:

3. Vaterland, du Land der Ehre, stolze Braut mit freier Stirn, deinen Fuß benetzen Meere, deinen Scheitel krönt der Firn; laß um deine Huld uns werben, schirmen dich von uns'rer Hand; :,: dein im Leben, dein im Sterben, ruhmbekränztes Vaterland! :,:

Rudolf Baumbach (1840—1905).

Weise von Robert Schumann oder von L. Bär.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gier'ge Raben sich heiser danach schrei'n!

2. Solang' er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt, solang' ein Ruder schallend in seine Woge schlägt!

3. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, solang' sich Herzen laben an seinem Feuerwein!

4. Solang' in seinem Strome noch fest die Felsen steh'n, solang' sich hohe Dome in seinem Spiegel seh'n!

5. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, solang' sich kühne Knaben den Waffen gerne weih'n!

6. Solang' die Flosse hebet ein Fisch auf seinem Grund, solang' ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund!

7. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, bis seine Flut begraben, des letzten Manns Gebein!

Nikolaus Becker (1809—1845) 1840.

Des Gerichtsschreibers Becker Rheinlied erregte seinerzeit ungeheures Aufsehen. Über zweihundertmal ist es in Musik gesetzt. In Frankreich veröffentlichten Musset, Lamartine u. a. Erwiderungen. Becker erhielt von König Friedrich Wilhelm IV. ein Ehrengeschenk von 1000 Talern, von König Ludwig von Bayern einen goldenen Pokal, von Ernst Moritz Arndt den Gruß: „Es klang ein Lied vom Rhein, ein Lied aus deutschem Munde" usw. — Und jetzt?! Vgl. das Lied: Was walleſt du stumm —

Weise: Sie sollen ihn nicht haben.

Sie sollen sie nicht haben, des Ostens deutsche Mark, solang' noch deutsche Knaben sie schirmen waffenstark.

2. Solang' wie Felsenmauer die Alpen ragend steh'n und Wodans heil'ge Schauer durch ihre Wälder weh'n.

3. Solang' noch Aare schweben in freier Bergesluft, solange noch ein Leben sich regt in Tal und Kluft.

4. Solang' um Hügelhänge ihr Band die Donau schlingt und deutsche Trutzgesänge das Waldtal widerklingt.

5. Solang' zum Waffengange ein deutscher Arm sich regt, Deutschwort mit hehrem Klange die Seele uns bewegt.

6. Erst wenn in unsern Gauen der letzte Deutsche starb, dann kann die Nachwelt schauen, daß uns're Mark verdarb.

7. Doch Wodan wird's nicht leiden, daß keiner mehr verblieb: er wird uns nimmer meiden, er hat sein Volk zu lieb.

8. Wir werden auch nicht zagen, solang' ein Puls noch bebt. Komm einer, uns zu sagen: die Ostmark sank: — Sie lebt!

9. Sie wird gar nie begraben, lebt ewig eichenstark: sie sollen sie nicht haben, des Ostens deutsche Mark!

Erich Fels.

Trutzgesang auf die Erhaltung der deutschen Ostmark, die einst Kaiser Otto der Große gegen die westwärts drängenden Slawenvölker anlegte.

Weise um 1795.

Sohn, da hast du meinen Speer; meinem Arm wird er zu schwer! :,: Nimm den Schild und dies Geschoß, tummle du forthin mein Roß! :,:

2. Siehe, dies nun weiße Haar deckt der Helm schon fünfzig Jahr'; :,: jedes Jahr hat eine Schlacht Schwert und Streitaxt stumpf gemacht. :,:

3. Herzog Rudolph hat dies Schwert, Axt und Kolbe mir verehrt; :,: denn ich blieb dem Herzog hold und verschmähte Heinrichs Sold. :,:

4. Für die Freiheit floß das Blut seiner Rechten! Rudolphs Mut :,: tat mit seiner linken Hand noch dem Franken Widerstand. :,:

5. Nimm die Wehr und wappne dich! Kaiser Konrad rüstet sich. :,: Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms! :,:

6. Zücke nie umsonst dies Schwert für der Väter freien Herd! :,: sei behutsam auf der Wacht, sei ein Wetter in der Schlacht. :,:

7. Immer sei zum Kampf bereit! Suche stets den wärmsten Streit! :,: Schone des, der wehrlos fleht, haue den, der widersteht! :,:

8. Wenn dein Hause wankend steht, ihm umsonst das Fähnlein weht: :,: trotze dann, ein fester Turm, der vereinten Feinde Sturm! :,:

9. Deine Brüder fraß das Schwert, — sieben Knaben, Deutschlands wert! :,: Deine Mutter härmte sich, stumm und starrend, und verblich. :,:

10. Einsam bin ich nun und schwach; aber Knabe, deine Schmach :,: wär' mir herber siebenmal denn der sieben andern Fall. :,:

11. Drum, so scheue nie den Tod und vertraue deinem Gott! :,: So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich. :,:

Friedrich Leopold zu Stolberg, 1774.

Weise von A. Methfessel, 1811.

Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt an das Lied der Lieder, :,: des Vaterlandes Hochgesang, das Waldtal hall' ihn wieder. :,:

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, :,: dir, freies, unbezwung'nes Land, dir weih'n wir uns aufs neue. :,:

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; :,: wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten. :,:

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, :,: und sollen bied're Männer sein in Taten und in Weisen. :,:

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, :,: und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen. :,:

6. Alldeutsche, reichet euch die Hand, ihr Alten und ihr Jungen, :,: wir lieben unser Vaterland, wie wir es jetzt besungen. :,:

Matthias Claudius (1740—1815) 1772.

Mit Strophe 6: Bundeslied der „Alldeutschen Jugend".

Weise: Flaggenlied.

Stolz weht die Fahne Schwarz-Weiß-Rot in unsern Stahlhelmreih'n; wer ihr nicht folgt, sei's in den Tod, kann nicht vom Stahlhelm sein! Und wenn die Welt voll Teufel wär' und fing zu wanken an, den Treueeid bricht nimmermehr ein echter Stahlhelmmann! :,: Deutsch sein heißt: „Treu sein" fort und fort, wenn auch in größter Not, uns gilt allein das Losungswort: „Für Stahlhelm und Schwarz-Weiß-Rot!" :,:

2. Als jüngst uns rief das Vaterland zum großen Weltenkrieg, der Stahlhelmmann, voll Lieb' entbrannt, schwur: „Sterben oder Sieg!" Zu Land, zu Wasser, in der Luft in Treue fest er stand, auch wenn man heut' den Stahlhelm ruft, erschallt's im ganzen Land: :,: Deutsch sein heißt „Treu sein" fort und fort, wenn auch in größter Not, uns gilt allein das Losungswort: „Für Stahlhelm und Schwarz-Weiß-Rot!" :,:

3. Gebt, Kameraden, Herz und Hand dem schönen Stahlhelmbund; helft, daß das arme Vaterland wird kräftig und gesund! Laßt einig uns und Brüder sein, bis frei wir von der Not, und wieder strahlt im Sonnenschein ganz Deutschland: „Schwarz-Weiß-Rot!" :,: Deutsch sein heißt: „Treu sein" fort und fort, wenn auch in größter Not, uns gilt allein das Losungswort: „Für Stahlhelm und Schwarz-Weiß-Rot!" :,:

Rudolf Dietrich.

Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot von uns'res Schiffes Mast. Dem Feinde weh', der sie bedroht, der diese Farben haßt! Sie flattert an der Heimat Strand im Winde hoch und her und weit vom teuren Vaterland auf sturmbewegtem Meer: :,: Ihr woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr woll'n wir unser Leben weih'n, der Flagge Schwarz-Weiß-Rot. :,: Hurra!

2. Allüberall, wo auf dem Meer ein hoher Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge sehr in Achtung und Respekt. Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Reiche allezeit, jedwedem tück'schen Feind zum Trutz, der Deutschlands Ehr' bedräut: :,: Fürwahr, wo uns're Flagge weht, da hat es keine Not! Hoch leb', die hoch in Ehren steht, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot! :,: Hurra!

3. Und wenn ein feindlich Schiff uns naht und 's heißt: „Klar zum Gefecht!", so drängt es uns zu kühner Tat, wir kämpfen für das Recht! Und dringt ein feindliches Geschoß in eines Seemanns Herz, nicht klagt der wack're Kampfgenoß, ihm macht es keinen Schmerz. :,: „Hoch," ruft er dann, „was schadet's mir, ich sterb' den Ehrentod für Deutschlands heiliges Panier, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot." :,: Hurra!

4. Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel, in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff, wir weichen und wir wanken nicht, wir tun, wie's Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend uns're Pflicht, selbst bis zum letzten Hauch.

:,: Ja, mit den Wogen kämpfend noch, der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge Schwarz-Weiß-Rot. :,: Hurra!

5. In Afrika, in Kamerun der wilde Feind sich zeigt, der deutsche Seemann mutig ficht, er weichet nicht so leicht. Der „Bismarck" und die „Olga" auch, sie hielten tapfer stand, wo deutsches Blut vergossen ist im fernen wilden Land. :,: Starb auch so mancher Kampfgenoß den echten Heldentod, hoch wehet doch in Afrika die Flagge Schwarz-Weiß-Rot. :,: Hurra!

6. Ob wir auch sterbend untergeh'n für Deutschlands Ruhm und Ehr', stets wird von neuem aufersteh'n auf weitem Weltenmeer der deutsche Aar im schwarzen Kreuz auf blankem Ehrentuch, das Schwarz-Weiß-Rot im Kriegspanier an deutscher Schiffe Bug! :,: Ihr woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr woll'n wir unser Leben weih'n, der Flagge Schwarz-Weiß-Rot. :,: Hurra!

Strophe 1—5 von Robert Linderer, gesungen von der Besatzung des „Iltiß", als das Kanonenboot am 23. August 1896 im Taifun unterging. — Str. 5: Die deutsche Flagge wurde in Afrika gehißt: 5. Juli 1884 in Togo, 14. Juli in Kamerun, 27. August 1884 in Deutsch-Südwestafrika, im Sommer 1890 durch Emin Pascha in Tabora (Ostafrika) und im Herbst 1884 — Sommer 1885 auf Neuguinea und anderen Südsee-Inseln. — Noch heute bewahren treue Eingeborene in Afrika die schwarz-weiß-rote Flagge und warten auf die Rückkehr der Deutschen. — Str. 6 veröffentlichte Maria Kahle, Rio de Janeiro, auf die Helden der Seeschlacht an den Falklandinseln (8. November 1914).

Eigene Weise. Bundeslied der Deutschen in Böhmen.

Stolz, wie des Böhmerwaldes Tannen dem Sturme trotzen kühn und stark, so steh'n wir, Deutschlands Markomannen, auf Wacht hier in des Ostens Mark.

Burg Karlstein

Entrissenes — doch nie vergessenes deutsches Land

(Zu vorstehendem Liede: „Stolz, wie des Böhmerwaldes Tannen")

Was mit dem Herzblut unſ'rer Ahnen der Deutſchen Schwert und Pflug gewann, :,: das bleibt das Erbgut der Germanen: Kein Diebesfinger rühr' daran! :,:

2. Streut deutſche Saat in jede Brache und reicht dem Knaben früh das Schwert, und Schillers hehre Heldenſprache erklinge laut an jedem Herd! Trinkt deutſchen Wein, ſingt deutſche Lieder, wenn der bekränzte Becher kreiſt; :,: im Ernſt der Tat ſeid feſt und bieder, ſo pflegt ihr echten deutſchen Geiſt. :,:

3. Euch ſollen mahnen dieſe Töne, daß ihr dem Vaterland geweiht, daß ihr des deutſchen Volkes Söhne und Hüter ſeiner Rechte ſeid. Bei Gott! Bis nicht Koſakenpferde zerſtampft des letzten Mannes Haupt, :,: ſolange wird von Böhmens Erde kein Fußbreit deutſchen Lands geraubt! :,:

Felix Dahn (1834—1912).

Bundeslied der Deutſchen in Böhmen.

Am 10. September 1919 wurden durch den „Frieden" von St-Germain die deutſchen Gebiete Böhmens der Tſchechoſlowakei zugeſprochen. Seitdem befinden ſich die Deutſchen Böhmens in ſcharfem Kampfe gegen tſchechiſche Vergewaltigung. (Unterdrückung der deutſchen Sprache, der deutſchen Schule uſw.)

Weiſe von Joh. Peters (1820—1870).

Strömt herbei, ihr Völkerſcharen, zu des deutſchen Rheines Strand! Wollt ihr echte Luſt erfahren, o ſo reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren ſein, :,: wo die Berge tragen Reben und die Reben gold'nen Wein! :,:

2. Mögen tauſend ſchöne Frauen locken auch mit aller Pracht, wo Italiens ſchöne Auen, wo in Düften ſchwelgt die Nacht: Nur am Rheine will ich lieben, denn in jedes Auge Schein :,: ſtehet feurig es geſchrieben: nur am Rheine darfſt du frei'n! :,:

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeist'rung toben, wenn der Kork der Flasche knallt: Nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, :,: und, solang' noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank! :,:

O. Sternau.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Tief in Schutt und Staub versunken liegt die deutsche Herrlichkeit, Haß der Feinde sprühet Funken, weidet sich an unserm Leid, und dazu im Innern Streiten überall im Vaterland, Brüder, helft, daß noch beizeiten werd' getilget diese Schand'!

2. Freunde, denkt, was sie entrissen unserm Reich, uns allen schier, wieviel tausend heiße Herzen, Deutschland, sind getrennt von dir! Brüder, helfet das zu enden, daß wir wieder werden frei, daß der Deutsche auch im Innern einmal stark und einig sei!

3. Ringsum will man nur zerschmettern letzte Säulen deutscher Kraft, aber nie und nimmer retten aus der Not uns, aus der Nacht; lernt erkennen das, ihr Brüder, laßt drum ab von Schwärmerei, strafft und stählet eure Glieder, holt die eigne Kraft herbei!

4. Brüder auch, die ihr gefallen, bleibt uns Freunde noch im Tod, seid vor Augen stets uns allen, mahnt zum neuen Morgenrot! Wie fürs Vaterland ihr starbet, wollen leben wir dafür, treu in Ehren stets euch halten: Deutschlands Stolz und Kraft seid ihr!

5. Rückt nun dichter in der Runde, liebe Brüder, schwört es neu: Gelten soll in unserm Bunde deutsche

Art nur, deutsche Treu'! Nimmer wollen wir verzagen, fest und hart sein, unverwandt! Froh, g'radaus den Blick stets tragen, Gott vertrau'n, er tilgt die Schand'!

Weise von Bernhard Klein (1793—1832) 1817 oder: Gott erhalte Franz den Kaiser.

Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland! Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der Tat will ich's erwidern dir in Not, in Kampf und Streit.

2. In der Freude wie im Leide ruf' ich's Freund' und Feinde zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben (1798—1874) 1839.

Weise: Schleswig-Holstein, meerumschlungen . . .

Von der deutschen Wacht im Osten gellt ein Notruf schrill und bang; sturmumtobter Brüder Posten wehrt dort wildem Überdrang. Trotze standhaft jedem Streich, harre aus, Deutschösterreich!

2. Dein Gefilde, deine Fluren, waldumkränzt und segenschwer, zeigen lichter Schönheit Spuren von dem Firn bis an das Meer. Deinen Bergesriesen gleich, stehe fest, Deutschösterreich!

3. Wo der Strom der Nibelungen zwischen Rebenhängen zieht, ward für ew'ge Zeit gesungen deutscher Treue hohes Lied. Deutsch in Lied und Tat zugleich, bleibe treu, Deutschösterreich!

4. Land, wo Fülle alles Schönen sich aus Saitengold entschwang, mächtig bald wie Sturmesdröhnen, lieblich bald wie Elfensang, Fürstin in der Töne Reich, bau auf Gott, Deutschösterreich!

5. Land, wo Sturmflut der Barbaren oft sich brach an deutschem Mut, Land, wo Hofers Heldenscharen Deutschlands Schmach getilgt mit Blut, Land, an Sieg und Ehre reich, wanke nicht, Deutschösterreich!

6. Vor des Reiches festem Walle kämpft allein dein Aufgebot, kämpft für uns auch, und wir alle fühlen mit in deiner Not. Deutschlands Herzen allzugleich sind bei dir, Deutschösterreich!

7. Deutsche Schwerter allerorten sind schon für den Kampf bereit, und das Reich tut auf die Pforten, eh' du ganz erliegst im Streit. Dann Glückauf, alldeutsches Reich! Harre aus, Deutschösterreich!

Aus dem Anfang des Weltkrieges.

Weise von K. Isenmann oder Hoch vom Dachstein.

Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht, bis zur Weichsel, die gen Norden zieht, von der Alpe Rand frei und felsenfest bis zur Möwe wildem Felsennest, :,: liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes, deutsches Vaterland. :,:

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt, wo der Buche Grün uns den Tempel baut und die Lieb' aus jeder Hütte schaut, :,: ach, dies schöne Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes, deutsches Vaterland. :,:

3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut, deutsche Treu' und deutscher Liebe Glut! Wehre welschem Tand, Trug und Heuchelschein, laß sie fern von unsern Hütten sein! :,: Fern von dir, o Land, du mein Heimatland, du mein liebes, deutsches Vaterland. :,:

Karl Schneider (K. v. Niebusch) (1821—1895) 1856.

Was blasen die Trompeten? Husaren heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus; er reitet so freudig sein mutiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert. Juchheirassassa! und die Preußen sind da, die Preußen sind lustig, sie rufen hurra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank*, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die deutscheste Art.

---

* Siehe Goethes Worte auf dem Blücherdenkmal in Rostock:
„In Harren und Krieg, in Sturz und Sieg
Bewußt und groß! So riß er uns von Feinden los."
Schlacht bei Lützen 2. 5. 1813, an der Katzbach 26. 8. 1813, bei Wartenburg a. d. Elbe 3. 10. 1813, bei Leipzig 16.—19. 10. 1813, Rheinübergang bei Kaub 1. 1. 1814. — Ohnehosen = franz. sansculotte als Spottname der Franzosen, ursprünglich Bezeichnung der äußersten Radikalen in der französischen Revolution, die statt der bis dahin üblichen Kniehose (culotte) die langen Hosen einführten. — Vgl. das Lied: Wer war's, der mit dem Alten Fritz . . .

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei, wie der weiße Jüngling in Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus; viel Tausende liefen dort hastigen Lauf, Zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab!

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da mußten sie springen wie Hasen übers Feld, und hell ließ erklingen sein Hussa der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! Da brach er den Franzosen das Glück und die Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus! Dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein! Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!

E. M. Arndt (1769—1860) 1813.

Weise von Karl Maria von Weber (1786—1826) 1814.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Hör's näher und näher brausen. Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n, und gellende Hörner schallen

darein und erfüllen die Seele mit Grausen. Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

2. Was zieht dort rasch durch den finsteren Wald und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt: das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wüt'rich geborgen sich meinte; da naht es schnell mit Gewitterschein und wirft sich mit rüstigen Armen hinein und springt ans Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wacker'n Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt: Das war Lützows wilde, verwegene Jagd.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt! Das Land ist frei und der

Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: Das war
Lützows wilde, verwegene Jagd.

Theodor Körner (1791—1813) 24. 4. 1813.

Die Freischar des Majors Freiherrn von Lützow 1782—1834, als dessen Adjutant der junge Dichter fiel, vergl. d. Anm. zu d. Liede: Du Schwert an meiner Linken.

Weise von Joh. Cotta 1815 oder J. F. Reichardt 1825.

Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland? Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht? Ist's, wo am Belt die Möwe zieht? O nein, o nein! Sein Vaterland muß größer sein, sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland? Ist's Steierland? Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein usw.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westfalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? O nein usw.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer? Ist's Tirol? Das Land und Volk gefiel mir wohl. O nein usw.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß, es ist das Österreich, an Ehren und an Siegen reich. O nein usw.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt: Das soll es sein! Das soll es sein! Das, wack'rer Deutscher, nenne dein! Das nenne dein!

7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt. Das soll es sein, das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt den welschen Tand, wo jeder Franzmann heißet Feind, wo jeder Deutsche heißet Freund. Das soll es sein! Das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!

9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh' darein und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut! Das soll es sein! :,: Das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein! :,:

Ernst Moritz Arndt (1769—1860) 1813.

Diese echt volksliedmäßige Dichtung Arndts entstammt der Zeit, als Arndt rastlos in Schrift und Wort mit und unter Stein an der Vorbereitung des Volkskampfes wider die Vaterlandsfeinde arbeitete. „Des Deutschen Vaterland" nannte er sie und umfaßte darin mit Seherblick das größere Deutschland, nach dem sich unsere Zeit von neuem sehnt. (Nr. 2: Marsen: Bew. des Marschlandes; Märker: Bew. des westdeutschen Industrielandes, der Grafschaft Mark.)

Weise: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Was kraucht dort in dem Busch herum? Valleri juchhe! Ich glaub', es ist Napolium. Valleri juchhe! Was hat der 'rumzukrauchen dort? Valleri juchheirassa. Drauf, Kameraden! Jagt ihn fort! Valleri juchhe!

2. Da haben sich im off'nen Feld noch rote Hosen aufgestellt. Was haben die da 'rumzustehn? Drauf los! Die müssen wir beseh'n!

3. Mit den Kanonen und Mamsell'n, da knall'n sie, daß die Ohren gell'n. Was haben sie da 'rumzuknall'n? Drauf, Kameraden, bis sie fall'n!

4. Napolium, Napolium, mit deiner Sache geht es krumm! Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei mit seiner ganzen Kaiserei!

5. Und die französ'sche Großmaulschaft, auf ewig wird sie abgeschafft. — (?) — Auf, nach Paris! den richt'gen Lohn dort geben wir der grande nation!

Als „Kutschkelied" (angeblich von Gotthelf Hoffmann-Kutschke am 3. 8. 1870 vor Weißenburg auf Vorposten gedichtet) allgemein bekannt. Später bekannte sich als Dichter der Präpositus Herm. Alex. Pistorius, der die Anfangsverse einem Berichte des „Daheim" entnommen hatte.

Weise: Wir lugen hinaus in die sonnige Welt.

Was wallest du stumm durch den blühenden Hain, was rauschest du müd' und beklommen? Wo sind deine lachenden Lieder, o Rhein? Die Freiheit ward dir genommen. Sei still! Schon rauscht es durch Busch und Ried, wir kennen dies trauliche Klingen, auch du wirst wieder ein Jubellied von goldiger Freiheit singen.

2. Drum walle und rausche, du heiliger Strom, getrost durch die weinenden Lande. Grüß' Berge und Burgen, Städte und Dom und segne die Reben am Strande. Und wallest du dann in die Meere hinein, schrei laut es hinaus in die Weiten: Ich bin der stolze, der deutsche Rhein, deutsch will ich bleiben allzeiten!

3. Sie lullen mit schmeichelnden Worten dich ein und wollen dir Reichtum verheißen, sie wollen dich, treuer Vater Rhein, der armen Mutter entreißen. Drum soll uns umkrallen wie Eisen ein Band, kein Teufel soll es zerspalten. Ein Volk, ein Gott, ein Vaterland! Den Treuschwur, den wollen wir halten.

4. Und nun vergeßt, was verschlungen die Flut, was hilft alles Klagen und Wimmern? Wir wollen aus

dem zerstampften Gut ein neues Vaterland zimmern. Den Mörtel heran, und heran das Gestein, frisch auf zum mutigen Wagen! Die deutsche Jugend am deutschen Rhein baut auf, was das Schicksal zerschlagen.

Schregel-Düren 1921.

Dieses Lied wurde auf dem großen Studentenkommers (8. 10. 1921), den die vereinigten Korps der westdeutschen Universitäten in Essen veranstalteten, gesungen. Der Verfasser, ein einfacher Mann, wurde wegen seiner Veröffentlichung von den Franzosen ausgewiesen (nach „Deutsche Zeitung" 1921, Nr. 516).

Weise: Erhebt euch von der Erde.

Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu, daß immer noch auf Erden für euch ein Fähnlein sei, Gefährten unf'rer Jugend, ihr Bilder beff'rer Zeit, die uns zu Männertugend und Liebestod geweiht.

2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb' und Reue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst uns nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne, seid uns Zeugen, die ruhig niederschau'n, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trau'n wir woll'n das Wort nicht brechen und Buben werden gleich, woll'n predigen und sprechen von Kaiser und von Reich.

Max von Schenkendorf (1783—1817) 1814.

Von dem Dichter an Friedrich Ludwig Jahn gesandt als „erneuter Schwur wegen Kaiser und Reich".

Weise von Johann Wenzel Kalliwoda.

Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen zum Himmel hebt, durch Erdennacht zum Licht zu dringen die Seele strebt, dann fühlt die Brust ein heilig Drängen, :,: das aufwärts zieht; :,: :,: und es ertönt in ernsten Klängen das deutsche Lied, das deutsche Lied. :,:

2. Erbleichen all die kleinen Sterne der Kindheitnacht und kündet Morgenrot von ferne der Sonne Pracht, dann fühlt die Brust ein selig Drängen, :,: das Lied erblüht; :,: :,: und es ertönt in inn'gen Klängen das deutsche Lied. :,:

3. Und lodern auf des Kampfes Flammen in heißem Brand, wir scharen mutig uns zusammen fürs Vaterland. Dann fühlt die Brust ein mächtig Drängen, :,: die Freiheit glüht; :,: :,: und es ertönt in Feuerklängen das deutsche Lied. :,:

4. Das deutsche Lied aus deutschem Herzen quillt stark und frei, beschwingt die Freuden, heilt die Schmerzen, schafft Jugend neu. Was nur die deutsche Brust mag drängen, :,: es wird zum Lied; :,: :,: drum töne fort mit ew'gen Klängen, du deutsches Lied. :,:

Wilhelm Weismann.

Weise von G. Bader.

Wer war's, der mit dem Alten Fritz landaus, landein geritten? Wer hat mit ihm in mancher Schlacht für Recht und Ruhm gestritten? Ein Reiter war's im bunten Kleid, der stets erschien zur rechten Zeit. :,: Held Zieten war's, Held Zieten. :,:

2. Wer war's, der auch im tiefsten Leid nicht Herz und Mut verloren, der keck den Freiheitsdegen schwang vor Kolbergs, Stralsunds Toren? Husarenfaust übt streng Gericht, Held Schill hielt Wache und zagte nicht, :,: der kühne Held, der kühne. :,:

3. Wer war der rote Sturmhusar, der nur ein „Vorwärts" kannte, der jugendfrisch auf Leipzigs Plan den Korsen übermannte? „Paris muß fallen!" schallt' sein Ruf; er war's, der deutsche Freiheit schuf, :,: Held Blücher war's, Held Blücher. :,:

4. Wer hat aufs neue deutschen Ruhm ins Heldenbuch geschrieben, den Russenschwarm und Serbentrotz gestraft mit deutschen Hieben? Held Mackensen, der Feinde Schreck, zersprengt' den Wall am Dunajek, :,: der Reiterheld, der Reiter. :,:

5. Die vier Husaren lob' ich mir; ihr Lied soll hell erklingen, solang' noch deutscher Freiheitsdrang sich regt in starkem Schwingen. Und suchen Feinde neuen Streit: An Deutschlands Grenzen steh'n bereit :,: Husaren, ja Husaren. :,:

Karl Rohde 1915.

Joachim Hans von Zieten, geb. 1699 in Wustrau bei Ruppin (dort auch sein Grab), gest. 1786 zu Berlin, genannt „Zieten aus dem Busch".

Major Ferdinand von Schill verließ, vom König aufs schärfste getadelt, eigenmächtig an der Spitze seines Regimentes Berlin, um den Freiheitskampf gegen Napoleon zu entfachen. Er fand nicht den nötigen Anhang und fiel in Stralsund am 31. 5. 1809 im Kampfe gegen Holländer und Dänen. Elf seiner Offiziere wurden in Wesel kriegsgerichtlich erschossen, seine bis auf eine Abteilung gefangenen Soldaten wurden nach Frankreich verschleppt und auf die Galeeren geschickt.

Gebhard Leberecht v. Blücher, Fürst v. Wahlstatt, geb. 16. 12. 1742 zu Rostock, gest. 12. 9. 1819 in Kriellowitz (Schlesien), drang 19. 10. 1813 als erster in Leipzig ein, entschied

30. 3. 1814 durch Erstürmung des Montmartre die Einnahme von Paris, 18. 6. 1815 den Sieg bei Belle-Alliance, besetzte am 7. 7. 1815 zum zweiten Male Paris.

Friedrich August Mackensen, geb. 6. 12. 1849 in Haus Leipnitz bei Schmiedeberg (Kr. Wittenberg), wurde in den Dezemberkämpfen bei Orleans 1870 Leutnant im Leibhusarenregiment, im Kriege an der Spitze des 17. Armeekorps, November 1914 Führer der 9. Armee, als Führer der 11. Armee in den ersten Maitagen Sieger am Dunajek (Durchbruchsschlacht bei Tarnow—Gorlice), erntete im Herbstfeldzug gegen Rumänien neue Lorbeeren, mußte nach dem Zusammenbruch im Herbst 1918 eine schimpfliche Gefangenschaft in Ungarn durchmachen und kehrte erst 1920, jubelnd begrüßt von den dankbaren Deutschen, in die Heimat zurück.

Weise von R. Kudell.

Wie könnt' ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist, wenn auch die Welt ihr Liebstes und Bestes bald vergißt. Ich sing' es hell und ruf' es laut: Mein Vaterland ist meine Braut! Wie könnt' ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist. Ich sing' es hell und ruf' es laut: Mein Vaterland ist meine Braut!

2. Wie könnt' ich dein vergessen! Dein denk' ich allezeit! Ich bin mit dir verbunden, mit dir in Freud' und Leid. Ich will für dich im Kampfe steh'n und, soll es sein, mit dir vergeh'n. Wie könnt' ich dein vergessen! Dein denk' ich allezeit. Ich will usw.

3. Wie könnt' ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist, solang' ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist. Ich suche nichts als dich allein, als deiner Liebe wert zu sein. Wie könnt' ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist. Ich suche usw.

Heinrich Hoffmann v. Fallersleben (1798—1874) 1841.

Bismarcks Lieblingslied.

Weise: Treue Liebe bis zum Grabe oder: Freunde trinkt in vollen Zügen.

Wie mir deine Freuden winken nach der Knechtschaft, nach dem Streit! Vaterland, ich muß versinken hier vor deiner Herrlichkeit! Wo die hohen Eichen sausen, himmelan das Haupt gewandt, wo die starken Ströme brausen, alles das ist deutsches Land.

2. Von dem Rheinfall hergegangen komm' ich, von der Donau Quell, und in mir sind aufgegangen Liebessterne mild und hell. Niedersteigen will ich, strahlen soll von mir der Freudenschein in des Neckars frohen Talen und am silberblauen Main.

3. Weiter, weiter mußt du dringen, du, mein deutscher Freiheitsgruß, sollst vor meiner Hütte klingen an dem fernen Memelfluß. Wo noch deutsche Worte gelten, wo die Herzen, stark und weich, zu dem Freiheitskampf sich stellten, ist auch heil'ges deutsches Reich.

4. Alles ist in Grün gekleidet, alles strahlt im jungen Licht, Anger, wo die Herde weidet, Hügel, wo man Trauben bricht. Vaterland! in tausend Jahren kam dir solch ein Frühling kaum; was die hohen Väter waren, heißet nimmermehr ein Traum.

5. Aber einmal müßt ihr ringen noch in ernster Geisterschlacht und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht. Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen, Geiz und Neid und böse Lust; dann, nach schweren, langen Kämpfen kannst du ruhen, deutsche Brust!

6. Jeder ist dann reich an Ehren, reich an Demut und an Macht; so nur kann sich recht erklären unsers

Kaisers heil'ge Pracht. Alle Sünden müssen sterben in der gottgesandten Flut und an einen sel'gen Erben fallen das entsühnte Gut.

7. Segen Gottes auf den Feldern, in des Weinstocks heil'ger Frucht, Mannesluft in grünen Wäldern, in den Hütten frohe Zucht, in der Brust ein frommes Sehnen, ew'ger Freiheit Unterpfand: Liebe spricht in zarten Tönen nirgends wie im deutschen Land.

8. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land, Ackersmann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band; traute deutsche Brüder, höret meine Worte alt und neu: nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu!

Max von Schenkendorf (1783—1871) 1814.

Weise: Wir treten zum Beten (Niederl. Dankgebet).

Wir beten in Nöten zu Gott, dem Erretter: Herr, lind're und mind're das grause Geschick! Wir treiben wie Blätter in Stürmen und Wetter, o gib uns das Land unser Väter zurück!

2. Kein Teufel soll Zweifel ins Herze uns säen, den Glauben uns rauben an's ewige Recht; die Welt mag vergehen, das Recht bleibt bestehen, so lehren wir's treulich dem jungen Geschlecht!

3. Herr, höre: „Ich schwöre dem Volk und dem Lande, ohn' Wanken und Schwanken zu halten die Treu', einst tilgst du die Schande und löse'st die Bande, die Rache ist dein, o Herr, mach' uns frei!"

Weise von Kotter 1884.

Wir grüßen dich, Deutsch-Böhmerland, du Heimat wunderfüß. Wie hat dich unf'res Gottes Hand gemacht zum Paradies! Du grüner Zweig vom deutschen Stamm, ein' starke Wehr und breiter Damm, dran Slawenflut vergeblich braust, ist unf're Treu, ist unf're Faust!

2. Wie hat dich deutscher Fleiß bebaut, du gold'ner Ährengrund, und deutschen Grund wie kündest laut, du stolzer Städtebund! Die Hände hält dein Volk auf dich: Du Land bleibst deutsch auf ewiglich! Glückauf! Wir stehen gute Wacht, kein Feind, der dich zum Raube macht!

3. Du bist allein auf dich gestellt; sie können's nicht versteh'n, daß, wenn ihr Zweig vom Stamme fällt, er elend muß vergeh'n. Es steht dein gutes Recht bei Gott, dran bricht der Feinde Schmach und Spott, dein Schutz, dran Slawensturm verbraust, bleibt unf're Treu, bleibt unf're Faust.

1884.

Weise: Ich hab' mich ergeben.

Wir hatten gebauet ein stattliches Haus :,: und drin auf Gott vertrauet trotz Wetter, Sturm und Graus. :,:

2. Wir lebten so traulich, so innig, so frei; :,: den Schlechten ward es graulich, wir lebten gar zu treu! :,:

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrat, verleumdeten, verfluchten die junge grüne Saat!

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht!

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Das Haus mag zerfallen, was hat's dann für Not? Der Geist lebt in uns allen, und uns're Burg ist Gott!

August David von Binzer (1793—1868) 1819.

Die 1815 zu Jena gegründete „Deutsche Burschenschaft", die die „werdende Einheit deutschen Volkes" durch Erziehung der Jugend zu deutschem Leben und deutscher Sitte fördern wollte, wurde durch die Karlsbader Beschlüsse (Ministerkonferenz zwischen Österreich, Preußen und acht mitteldeutschen Staaten 1819) wegen „der höchst gefährlichen Lehre von der Einheit Deutschlands" (so wurde von der Bundestagskommission das „Verbrechen" Jahns bezeichnet) verboten. Damals entstand dieses Lied, das längst allgemeine nationale Bedeutung gewonnen hat. Es wurde zum erstenmal gesungen zu Jena bei Auflösung der Burschenschaft am 26. November 1819.

Weise: Wolgalied.

Wir kämpften unter Roßbachs Fahnen, wir rechnen nicht mit gold'nem Lohn; und fragt ihr uns nach unserm Namen: Wir sind die treue Division!

2. Wir haben hinter uns gelassen, was andern dünket wert und gut. Wir können lieben — und auch hassen aus eignem Stolz und eignem Mut.

3. Das Vaterland hat uns verlassen, undankbar tat es uns in Acht; wir lernten lieben, doch auch hassen — wir kennen eins nur: Deutschlands Macht!

4. Drum, Brüder, schließet dicht die Reihen, uns hat die Heimat einst verbannt. Wir Roßbachleute sind die Freien, — wenn Deutschland wankt, wir halten stand!

5. Und ruft die Pflicht uns einstmals wieder, als Reservist, als Landsturmmann, so legen wir die Arbeit nieder und folgen unserm Roßbach dann.

Weise: Wohlauf Kameraden aufs Pferd!

Wir sind eine freie Jungmannschar und kämpfen im Bismarckzeichen, hell leuchtet das Auge, der Blick ist klar, Lug und Trug müssen vor uns weichen. Wir stehen in Treue bis zum Tod zur heil'gen Farbe Schwarz-Weiß-Rot.

2. Zertreten die Heimat, verraten das Land, uns're Ehre geschändet, verloren, da schirmen wir Jungvolk mit starker Hand die Scholle, die uns geboren. Und färbt unser Herzblut den Anger rot, weht wieder in Freiheit das Schwarz-Weiß-Rot.

3. Wir tragen das Banner von Sieg zu Sieg, trutzig steht uns're eiserne Wehre, hoch schwebet der Kaiseraar im heiligen Krieg, Jung-Deutschland errettet die Ehre. Germanenkampf und Germanennot: Gott mit uns und unserm Schwarz-Weiß-Rot.

4. Zur Sonne steigt wieder des Reiches Aar, durch Wolken dringt er zum Lichte. An der Grenzmark stehet die Jungmannenschar, mit dem Schwert schreibt man deutsche Geschichte. Und beim erlösenden Morgenrot entroll'n wir das heilige Schwarz-Weiß-Rot.

Ilm Trapp.

Weise: von Joh. Hedwig.

Wir* sind ein Volk aus deutschem Blut, ein Volk von echtem Schrot und Korn, und uns're Kraft und unser Mut quillt aus des Herzens heil'gem Born; im Glauben fest und durch ihn stark, :,: so bau'n wir uns're Flur und Mark. :,:

2. Wir sind ein Volk, nur schlecht und schlicht, dem deutschen Mutterland entstammt, für Bürgerfreiheit, Recht und Pflicht, für alles Große heiß entflammt. Wir sind ein Volk, gering an Schar, :,: doch e i n e s Sinns in Kampf und Fahr. :,:

3. Die einst im Teutoburger Wald gekämpft die große Freiheitsschlacht, des Römervolkes Zwinggewalt abschüttelnd mit vereinter Macht, die waren uns're Väter auch, :,: und wir bewahren ihren Brauch. :,:

4. Wir wollen sein ein Volk wie sie, ein Volk an Leib und Seele frei, ausharr'n in Arbeit, Kampf und Müh', dem Vaterland und Volkstum treu, zu arm für Neid, zu hoch für Spott, :,: und uns're feste Burg sei Gott. :,:

5. Ja, seine treue Vaterhand schützt uns're Scholle Erde auch, und über unser kleines Land weht sichtbarlich sein Segenshauch; noch stets in Drangsal und Gefahr :,: ward Gottes Hilf' uns offenbar. :,:

* Lied der Siebenbürgener Sachsen. In Siebenbürgen wohnen jetzt, unter rumänische Fremdherrschaft gezwungen, etwa 300 000 Deutsche neben 700 000 Ungarn und fast 1½ Millionen Rumänen. Die deutsche, kulturell überaus rührige Minderheit gibt dem Lande sein Gepräge. Seit den Kämpfen im September/Oktober 1916 gegen Rumänien (Armee Falkenhayn) haben sich die Bande völkischen Zusammenhanges mit den im Mittelalter eingewanderten sächsischen Volksgenossen erneuert und vertieft.

6. Drum, wenn auch alles auf uns stürmt, wir steh'n bis auf den letzten Mann; dem Muttervolke, das uns schirmt, ihm hangen wir vertrauend an; was wider uns sich rüst' und rott' — :,: ein' feste Burg ist unser Gott. :,: .

Max Moltke.

Weise: Wir treten zum Beten.

Wir stehen und flehen zum Gott der Germanen und schwören beim Lichte, das über uns schwebt, zu wandeln und handeln im Geiste der Ahnen, die kämpfend und siegend auch uns vorgelebt.

2. Wir schwören, in Ehren und rein zu erhalten das Blut, so aus nordischem Urquell uns floß! In Wollen und Sollen sich arisch gestalten, — wer das erstrebt, der allein sei uns Genoß!

3. Wir bauen den Frauen aus unserem Stamme im Schutze der Schilde den traulichen Herd; tief innen der Minne geläuterte Flamme erblühe und wachse zu ewigem Wert!

4. Wir schwören, zu wehren den Feinden des Lichtes, zu bannen der Lügenbrut gleißenden Schwall! Und drohen die Lohen am Tag des Gerichtes, erwarten wir aufrecht den Sieg oder Fall.

Richard Behm.

Blutslied des Deutschbundes.

Weise: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.

Wir tragen am Arme das Wikingerschiff, am Kragen die Gardesterne. Wir führen im Herzen die Heimat mit in der Zukunft dunkle Ferne. :,: Wir sind nach unserem Führer benannt, als Ehrhardtbrigade im Reiche bekannt. :,:

2. Wir brachen der Bolschewisten Macht. In Braunschweig, in München wir stritten. Wir hielten an Schlesiens Grenze die Wacht, wir haben geblutet, gelitten. :,: Man rief uns, wo immer die Freiheit bedroht, wir führen die Flagge Schwarz-Weiß-Rot. :,:

3. Doch ward unsere Arbeit zuschanden gemacht, von der Heimat verleumdet, verraten. Man tat unsern Führer in Bann und in Acht zum Danke für all' seine Taten. :,: Doch wenn in Deutschland der Morgen tagt, gilt wieder sein Wort: „Ich hab' es gewagt." :,:

4. Wir sind eine Truppe nach Väterart, bei uns gelten Ehre und Rechte. Wir haben die Liebe zur Heimat bewahrt, wir sind keine Judenknechte. :,: In Deutschland soll immer nur ganz allein ein Deutscher unser Führer sein. :,:

5. Wir tragen am Arme das Wikingerschiff, am Kragen die Gardesterne. Wir führen im Herzen die Heimat mit in der Zukunft dunkle Ferne. :,: Hoch Ehrhardt! Wir folgen dir überall hin und solltest du gegen die Hölle zieh'n. :,:

Eberhard Kautter.

Marschlied der Marinebrigade Ehrhardt 1920.

Altniederländische Volksweise, bearb. v. Kremser.

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten; er waltet und haltet ein strenges Gericht; er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten; sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht!

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen; du, Gott warst ja mit uns, der Sieg, er war dein.

3. Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten, und flehen: Mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt! O Herr, mach' uns frei!

Karl Budde.

Aus der Sammlung des Adrianus Valerius, 1575—1625, Deutsche Worte von Josef Weyl.
Dankgebet der Niederländer für ihre Siege im Freiheitskampfe gegen die spanische Schreckensherrschaft 1597.

Weise: Ich bin ein Preuße.

Wohlan, Kam'raden, stimmt mit hellem Schalle aus voller Brust das Lied des Bundes an! In Ernst und Frohsinn ein'ge es uns alle, die wir zum Stahlhelm stehen Mann für Mann. Es sei ein Schwur der Treue, der stets sich frisch erneue: Kam'raden kommt! Schlagt Hand in Hand mit ein: Wir sind vom „Stahlhelm" — woll'n uns Brüder sein.

2. Wir halten hoch die alten heil'gen Farben Schwarz, Weiß und Rot, des stolzen Reichs Panier, für das Millionen unser'er Besten starben; ein teures Erbe sei's uns für und für. Wir wollen Treu' geloben, den toten Helden droben! Kam'raden kommt! Schlagt Hand in Hand mit ein: Wir sind vom „Stahlhelm" — woll'n uns Brüder sein!

3. Wir standen einst vier Jahre treu verbunden in Not und Tod, im Höllengraus der Schlacht, und der Gewinn sei's jener schweren Stunden, daß sie aus uns den Bruderbund gemacht. Den woll'n wir uns erhalten, trotz aller Feindgewalten: Kam'raden kommt! Schlagt Hand in Hand mit ein: Wir sind vom „Stahlhelm" — woll'n uns Brüder sein.

4. Wie einst der gleiche graue Rock uns schmückte, der gleiche Eid, das gleiche Los und Band, wie unser Nachbar wußte, was uns drückte, und er bei uns auch Trost und Hilfe fand, so bleiben wir im Frieden auch weiter ungeschieden: Kam'raden kommt! Schlagt Hand in Hand mit ein: Wir sind vom „Stahlhelm" — woll'n uns Brüder sein!

5. Wir fragen nicht nach Würde, Rang und Titel, nicht nach Partei, nach Bildung, Geld und Gut; uns gilt der Staatsrock wie der Maurerkittel, wir seh'n dem Mann ins Herz und in den Mut. Ihr, die dem Feind ihr wehrtet und Mannesmut bewährtet, kommt her zu uns, schlagt Hand in Hand mit ein: Auch ihr seid unser — laßt uns Brüder sein!

6. Und das ist unser heilig fester Glaube, daß dieser Geist noch Wunder wirkt und schafft, und unser Vaterland aus tiefem Staube empor einst führt zu alter Macht und Kraft, zu deutschen Namens Reinheit, zu deutschen Volkes Einheit! Kam'raden kommt! Der Schwur klingt klar und rein: Wir woll'n im „Stahlhelm" Deutschlands Helfer sein.

Rückert.

Weise von Christian Jakob Zahn, 1798.

Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! Ins Feld, in die Freiheit gezogen! Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen, :,: da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. :,:

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist, bei dem feigen Menschengeschlechte; :,: der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; :,: und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit. :,:

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben; der Fröner, der sucht in der Erde Schoß, da meint er den Schatz zu erheben; :,: er gräbt und schaufelt, solang' er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. :,:

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß, ungeladen kommt er zum Feste. :,: Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold, im Sturm erringt er den Minnesold. :,:

6. Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. :,: Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruhe läßt er an keinem Ort. :,:

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum froh, wer den Degen jetzt führet, und bleibet nur wacker zusammengefügt, ihr zwingt das Glück und regieret. :,: Es sitzt keine Krone so fest, so hoch, der mutige Springer erreicht sie doch. :,:

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet! :,: Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein! :,:

Fr. v. Schiller (1759—1805) 1798. Str. 7 später.

Weise: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd!

Wohlauf, Kameraden, den Stahlhelm zur Hand, die alten Lieder gesungen, es geht ein Ruf durch das ganze Land, getragen von tausenden Zungen. Und raubten sie Länder und nahmen das Heer: der Stahlhelm lebt und die alte Wehr!

2. Wir sind auf dem Plane, wo rote Flut das letzte Bollwerk zertrümmert, wir schirmen das Reich mit Habe und Blut, des Straßengeschreis unbekümmert. Denn Deutsch heißt Stahlhelm, treudeutsch sein Geist, wie einst in den Schlachten zusammengeschweißt.

3. Wie einst in den Schlachten vier heiße Jahr' in Sieg wir die Waffen gehalten, weil nur ein Geist in uns allen war, ein Geist unter jungen und alten. So schlingt aufs neue das eherne Band, der heilige Name Vaterland.

4. Wohlauf, Kameraden, und keiner gesäumt, es gilt, die Germanen zu retten, bis der Tag uns naht, wo das Roß gezäumt und das Schwert zerschlage die Ketten. Wohlauf, Kameraden, und schließt die Reih'n: Der Stahlhelm soll unsere Losung sein.

Hans Henning Freiherr Grote.

Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! :,: Den Jüngling reißt es fort mit Sturmesweh'n, fürs Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n. :,:

2. * Weiß wie die Unschuld sei der Brüder Zeichen, rot wie die Liebe, die im Herzen glüht! Und daß wir selbst im Tode nimmer weichen, sei schwarz das Band, das uns're Brust umzieht! Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! :,: Den Jüngling usw. :,:

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! :,: Den Jüngling usw. :,:

---

* Als Lied des Deutschen Turnerbundes und als Studentenlied hieß es:

„Rot wie die Liebe sei der Brüder Zeichen,
Rein wie das Gold der Geist, der uns durchglüht" usw.

Alldeutschlands Liebe zu seinen heiligen Farben Schwarz-Weiß-Rot verlangt obigen Wortlaut. Diese Farben waren in der ganzen Welt das Panier deutscher Größe und deutschen Ruhmes und bleiben auch trotz ihrer derzeitigen republikanischen Verächter dem deutschen Volke auf seinem Leidenswege das Panier der Freiheit und des Wiederaufstiegs.

4. So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte: Dem Bunde treu im Leben wie im Tod! Auf, Brüder, auf! Und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in blut'ges Morgenrot: Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! :,: Den Jüngling usw. :,:

5. Und du mein Liebchen, das in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig lebt die treue Liebe fort! Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! :,: Den Jüngling usw. :,:

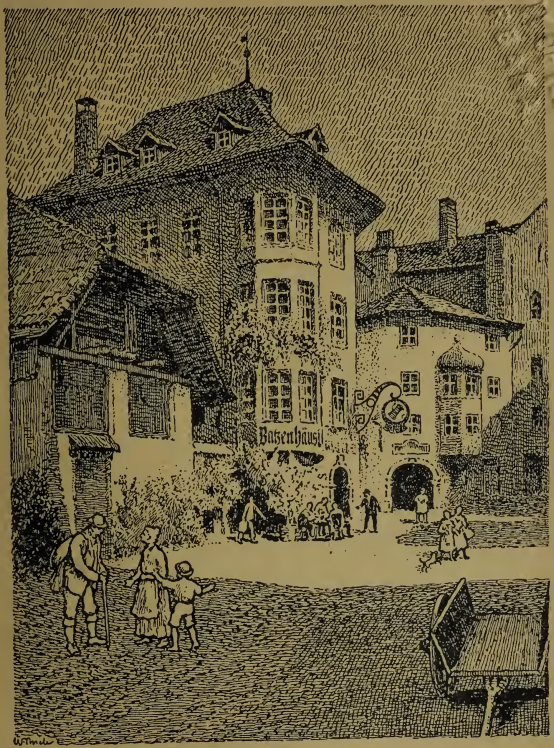
6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! :,: Den Jüngling usw. :,:

C. E. Hinkel, Leipziger Student (1794—1817) 1815.

Volksweise um 1844,
angeblich von dem Tiroler Sänger Rainer.

Zu Mantua in Banden der treue Hofer* war, in Mantua zum Tode führt' ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz, :,: mit ihm das Land Tirol. :,:

* Andreas Hofer, geb. 22. 11. 1767 im Gasthaus am Sand (Passeiertal), war 1809 Führer der Tiroler in ihrem Kampfe für Volkstum, Freiheit und Herrscherhaus gegen die damals verbündeten Franzosen und Bayern. Er siegte am 25. und 29. 5. und am 13. 8. am Berge Isel, geriet aber durch Verrat in Gefangenschaft und wurde am 20. 2. 1810 in Mantua erschossen.



Das Batzenhäusl in Bozen

2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal :,: im heil'gen Land Tirol. :,:

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem verrat'nen deutschen Reich :,: und mit dem Land Tirol!" :,:

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das finst're Tor. Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, :,: der Mann vom Land Tirol. :,:

5. Dort soll er niederknien. Er sprach: „Das tu ich nit! Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz — es leb' mein guter Kaiser Franz, :,: mit ihm sein Land Tirol! :,:

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letzten Mal; dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! :,: Ade, mein Land Tirol!" :,:

Julius Moser (1803—67) 1831.

Eigene Weise.

Zu Wesel auf der Schanz', da stand ein junger Knabe: Lebt wohl, lebt wohl, ihr Lieben, die ihr daheimgeblieben, mich scheid't von aller Not der bitt're Tod!

2. Mit meinem Führer zog ich aus für Deutschlands Ehre, doch es war Gottes Will', erschlagen liegt der Schill bei Stralsund auf dem Wall. O harter Fall!

3. Wer's mit dem Tapfern hielt, der ward da bald gefangen, wie Räuber und wie Mörder geworfen in den Kerker, das Leben ward ihm gar gesprochen ab.

4. Verblutet liegen da schon meine Kameraden, es ist schon frei von Schmerz ihr tief durchbohrtes Herz. Mir nur ward Gnad' gegeben für mein Leben.

5. Ich will, Napoleon, von dir gar kein Erbarmen. Mit meinen Brüdern allen soll gleiches Los mir fallen, schieß zu, du Schelm-Franzos, mein Herz ist bloß!

6. Mein Säbel und Gewehr und alle meine Waffen wird man aufs Grab mir henken; da soll man lang' gedenken, daß hier ein treuer Knab' ruht tief im Grab.

Westfälisches Volkslied. 1809.

Am 16. September 1809 wurden die zu Stralsund gefangenen 11 Schillschen Offiziere als „Straßenräuber" erschossen. Mit unverbundenen Augen je zwei aneinandergefesselt, brachten sie ihrem König ein Hoch aus und kommandierten dann selber Feuer! Der elfte, der 18jährige Jüngling Albert v. Wedell, wurde nur am Arm verwundet, er riß die Weste auf und rief, auf sein Herz deutend: „Hierher, Grenadiere!" Alsbald war er mit seinen erschossenen Kameraden vereint.

Hellmuth Willfried

Trommelwirbel

Willfried, Hellmuth

Trommelwirbel

Deutschlands Schmach und Erlösung

Mit Vierfarben-Umschlag von Helmut Skarbina
Halbleinen gebunden Mark 3.50

Dieses Buch ist ein Buch des deutschen Zukunftsglaubens und Zukunftswillens. Es entrollt ein erschütterndes Bild der Schmach und Hörigkeit des deutschen Volkes. Es zeigt in großen Umrissen, wie unser Volk an den Tiefstand seiner Geschichte gekommen ist, und es weist an den Lehren der Vergangenheit und Gegenwart nach, daß das deutsche Volk heute vor einem unerbittlichen Entweder-Oder steht. Entweder untergehen, verzichten auf eine Zukunft — oder sich dem uns vom Feindbund, insbesondere Frankreich, zugedachten Schicksal entgegenstemmen und mit heißem Herzen des Tages harren, da das deutsche Volk für seine heiligen, unverzichtbaren nationalen Ansprüche den Richterspruch der Geschichte anruft. Mit glühender Begeisterung, in leichtverständlicher und immer fesselnder Darstellung, in ungemein klarer Hervorhebung der Tatsachen, die wir nur allzu leicht im Drange der Tagesgeschäfte vergessen, aber nie vergessen dürfen, kündet der Verfasser von dem, was heute die Herzen vieler Millionen Deutscher, die Herzen überhaupt aller Deutschen bewegt und vorwärtstreibt, die ihr Vaterland lieben und die Verzweiflung packen möchte ob ihres Vaterlandes Schmach.

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

von **Josef Stolzing**

Mit Vollbildern u. Textbildern von Helmut Skarbina

Geheftet Mark 4.– / Gebunden Mark 5.–

Der heldenmütige, fast dreijährige Widerstand, den die beiden kleinen Burenrepubliken dem britischen Weltreich leisteten, dünkt uns heute wie ein Vorspiel zu dem Weltkrieg, in dem auch wir schließlich zusammenbrachen. Der Verfasser, als Romanschriftsteller und Novellist bereits lange bestens bekannt, hat es meisterhaft verstanden, den umfangreichen Stoff zu einer bis zum Schlusse den Leser in fieberhafter Spannung haltenden Handlung zu verdichten, ohne dabei die geschichtliche Wahrheit zu verletzen.

Zwei deutsche Edelfürsten

Auch ein Rembrandtbuch für unsere Tage

von **Ottokar Stauf von der March**

Mit einem farbigen Umschlagbild von Helmut Skarbina und einer Bildtafel:

Adolf Menzel: Begegnung Friedrichs II. mit Joseph II. in Neisse

Geheftet Mark 3.– / Gebunden Mark 4.–

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Kattes letzte Stunden

Historische Erzählung aus der friderizianischen Zeit

von **Paul Schulze-Berghof**

Mit Buchschmuck von Helmut Skarbina

Preis gebunden Mark 4.–

Der Dichter der „Friderizianischen Trilogie" bietet hier seinem Volke eine historische Erzählung von packender Stärke und sieghafter Kraft. Die nach vielen Zehntausenden zählenden Käufer der drei Bände der „Friderizianischen Trilogie" werden auch dieses neue Werk Schulze-Berghofs stürmisch begehren.

Welcker, Heinrich

Aus tiefer Not

4 Einakter aus Deutschlands Vergangenheit

Geheftet Mark 2.–

Inhalt: Die letzten Stunden / Reiterattacke / Die drei Kosaken / Erlösung

Jedes einzelne der vier Stücke ist geeignet, bei festlichen Veranstaltungen nationalgesinnter Vereine stürmische Begeisterung hervorzurufen.

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Unser Schuldbuch sei vernichtet!

(Écrasez l'infâme)

von einem „Boche" im besetzten Gebiet

Preis Mark 0.80 (bei Massenbezügen Preisermäßigung)

*

„Das deutsche Volk ahnt ja gar nicht, wieviel Kräfte sich zu seiner Verteidigung gesammelt haben" —

so kennzeichnet kürzlich ein Deutschamerikaner die gegenwärtige politische Mentalität der Welt, die seit dem Ruhrverbrechen der Franzosen verdammt hellhörig geworden ist. Vorliegende Schrift zeigt an Hand einwandfreier Urkunden die Richtigkeit jenes Wortes hinsichtlich der wichtigsten aller politischen Fragen, der Frage der **Kriegsschuld.** Nie hätte man es in Deutschland für möglich gehalten, daß der Vorwurf der deutschen Kriegsschuld schon so zwingend und durchschlagend und allgemein in allen Kulturländern widerlegt und fallen gelassen ist, und zwar ganz ohne Zutun der deutschen Regierung.

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Hofmeister, Hermann

Vom Hansegeist zum Händlergeist

Geheftet Mark 3.— / Gebunden Mark 4.50

„Vom Hansegeist zum Händlergeist" behandelt an dem Sonderfall Lübeck die Wandlung des deutschen Bürgers von der aufrechten Natur des völkisch eingestellten Kaufmanns und Gewerblers im Mittelalter zu der charakterlosen und politisch unbrauchbaren Händlerseele der Jetztzeit. Die Zersetzung wird schrittweise durch Darbietung wertvollen Aktenmaterials anschaulich geschildert.

Gerade in den Tagen der Kutisker- und Barmatskandale hat es besonderen Reiz, zu erfahren, wie sich in früheren Zeiten die Deutschen samt ihren politischen und beruflichen Organisationen gegen diese Pest und ihre Ausbreitung verhalten haben.

Das Buch in seiner streng wissenschaftlichen, aber keineswegs nüchternen Art leistet die besten Dienste zum Verständnis der verworrenen Lage, die wir heute in Politik und Kultur antreffen.

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Kreye, Hermann

Hermanns Befreiungskämpfe gegen Rom

Die Varusschlacht und ihre Örtlichkeit.

Mit 5 Abbildungen und 3 Karten

Geheftet Mark 2.80 / Gebunden Mark 3 80

❖

Gerstenhauer, Geheimrat M. R.

Rassenlehre und Rassenpflege

3. Auflage / 11.–15. Tausend / Preis Mark 1.50

Die Schrift ist, bei all ihrer Kürze, **die erste vollständige, umfassende Darstellung der Rassenlehre,** die nicht nur deren medizinische und sozialpolitische Seite (die Rassenhygiene), sondern auch ihre nationalpolitische, geschichts- und kulturphilosophische Seite behandelt. Von besonderem Werte für alle deutschvölkischen Kämpfer ist schließlich noch das im Anhang gegebene ausführliche Verzeichnis der Rassenliteratur. So bildet alles in allem dieser kurze Grundriß der Rassenlehre eine neue schneidige Waffe in unserem Kampfe für die hohen Ideale des Deutschtums.

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Ein Kalender für die deutsche Jugend auf das Jahr 1925

Preis: Mark 1.—

Nach zweijähriger Pause erscheint auf vielseitiges Verlangen neu der von der Jugend stets so begeistert aufgenommene Kalender

Jugend heraus!

Das nachstehende Inhaltsverzeichnis
gibt ein Bild von seiner reichen Vielseitigkeit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1
Führer zum Deutschtum . . 7
Kalendarium 8
Gedenktage 106
Merkblätter 107
Arbeitsplan 116
Maße und Gewichte 120
Münzen, Wegemaße 121
Großstädte Deutschlands . 122
Einwohnerzahl der Hauptstädte 122
Bevölkerung und Größe der Staaten 123
Die Erdteile u. ihre Bewohner 123
Zeitvergleichung 124
Geschwindigkeiten 124
Die größten Seen Europas 125
Höchste Erhebungen der Erde 125
Größe und Tiefe der Ozeane 122
Länge bedeutender Tunnels 125
Das Schanddiktat von Versailles 127
Feststellung der Wochentage 132
Lebensart 134
Zurechtfinden im Gelände 139
Knotenschlingen, der rechte Winkel 144
Die Morsezeichen 146
Abkochen 149
Deutsche Vornamen 151
Fahrt auf der Eisenbahn . 156
Geheimschrift 163
Ausblick 166
Bücher, die jeder Deutsche kennen muß 174
1000-Mark-Preisausschreiben 204

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Politische Beichte eines deutschen Prinzen

Preis in Leinen gebunden Mk. 5.–

✡

Deutsche, lest dieses mutige Buch eines Wissenden! Ein Wegweiser in die Zukunft und Freiheit. Anregender Stoff zum Gedankenaustausch. Geistvolle Randglossen zur Tagesgeschichte.

✡

Die ersten starken Auflagen waren in wenigen Monaten ausverkauft!

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

Bartels, Adolf

Der Nationalsozialismus Deutschlands Rettung

3. Auflage
Preis Mark 0.80

✡

Nüse, Volkswirt

Der völkische Neuaufbau Deutschlands

Die Wiederaufrichtung des deutschen Volksgebäudes unter germanischem Rechte

2. Auflage
Preis Mark 2.–

✡

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

3 0112 072538298

In keinem deutschen Hause darf fehlen:

Einhart

Deutsche Geschichte

113.—118. Tausend

750 Seiten in Halbleinen geb. Mark 11.—

Ein prächtiges Geschenk von bleibendem Wert!

„Das wundervolle Buch liegt in stark erweiterter Auflage vor und enthält auch eine glänzende Schilderung des Weltkrieges. Wer seine Söhne zu deutschen Männern erziehen will, der gebe ihnen Einhart, und wer in grauen Stunden des Zweifels neuer Kraft bedarf, der schenke sich selber das treffliche Buch."

(Mecklenburger Nachrichten.)

Verlag Theodor Weicher, Leipzig